Capital
caixa 3928

Nr. 36 São Paulo, 9. September 1933 2. Jahrgang

Deutscher Morgen

AURORA ALLEMÃ

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke
Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)
Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25
Sprechstunden: Mittwoch von 6–7 Uhr – Erscheint jeden Freitag – Druck: Wenig & Cia.
Telephon 4-1555
Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Eine Woche Deutschland

Das grosse bedeutungsvolle Ereignis der vergangenen Woche in Deutschland war der 5. Parteikongress der NSDAP in Nürnberg. Am Freitag den 1. September eröffnete der stellvertretende Führer der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Rudolf Hess, in feierlicher Weise mit den Worten: „Ich eröffne den Kongress des Sieges" den ersten Tag und damit den Beginn einer der grössten Kundgebungen des neuen Deutschlands!

Es ist für uns vollkommen unmöglich, all die begeisternden Vorgänge, die Reden des Führers, den Jubel der Hunderttausende, die Kommentare der In- und Auslandpresse und die vielen Kundgebungen an dieser Stelle wiederzugeben.

Der Reichsparteitag und die auf ihm erfolgte Proklamation des Führers des neuen Deutschland, Adolf Hitler, hat aber nicht nur klar und deutlich gezeigt, dass das ganze deutsche Volk geschlossen hinter seinem Kanzler steht, dass die Zustände in Deutschland voll und ganz in bester Ordnung sind, sondern vor allen Dingen auch bewiesen, dass Deutschland den Frieden und den Aufbau der Welt will und dass sein ganzer Wille und seine ganze Arbeit der Erreichung dieses grossen Zieles gilt.

Kurz sei der Verlauf der einzelnen Tage des Parteikongresses erwähnt:

Der erste Tag blieb den Sondertagungen der einzelnen Unterorganisationen der Partei vorbehalten, den Fachschaften der Lehrer, Juristen, Aerzte, Techniker und der übrigen Berufe. Die Auslandsabteilung der NSDAP hielt eine besonders bedeutende Tagung im historischen Saal des Nürnberger Rathauses ab. Die Stadt selbst verschwand in einem Meer von Fahnen, Girlanden, Blumen und Schildern mit der Aufschrift: „Für die Einigkeit des Volkes und die Stärke des Reiches".

Infolge der riesigen Menschenmassen musste schon am Freitag in der Innenstadt jeglicher Fahrverkehr gesperrt werden.

Am zweiten Tage fand auf der Zeppelinwiese der Aufmarsch von 180 000 Amtswaltern der Bewegung statt, auf der der Führer Adolf Hitler um 10 Uhr in einer grossen Rede die Amtswalter an ihre Pflicht erinnerte, sich die Erziehung der deutschen Menschen zu Bürgern des neuen Staates zur Aufgabe zu machen. Am Nachmittag sprach der Führer vor 70 000 ausgewählten Hitlerjungen, die und deren Kameraden die „Hoffnung des ganzen Volkes" seien.

Die Begeisterung der Jungen war nach der Rede nicht mehr zu bändigen. Sie durchbrachen die Absperrungen und brachten dem Führer stürmische Huldigungen.

Auch Dr. Goebbels sprach an diesem Tage, über „Rassenfrage und Weltpropaganda". Selbstverständlich bildete der Aufmarsch der SA und SS den Höhepunkt der Nürnberger Tage. Fünf Stunden lang marschierten die braunen Kolonnen am Führer vorbei, 150 000 SA-Leute konnte der Stabschef Röhm melden.

Unbeschreiblich war die Begeisterung der Bevölkerung, 126 neue Standarten, geweiht durch die feierliche Berührung mit der Blutfahne des 9. November 1923, befanden sich im Zug. Seinen Abschluss fand dann der Reichsparteitag mit einer grossen Schlusssitzung, auf der der Führer noch einmal Wesen und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung darlegte.

Zu würdigen sei noch die gewaltige Leistung der Reichsbahn, die insgesamt 350 Sonderzüge mit 470 000 Menschen nach Nürnberg und zurück beförderte.

Nach dem grossartigen Verlauf des 5. Parteitages, des ersten nach Ergreifung der politischen Macht durch die Nationalsozialisten, beginnt wieder die unermüdliche Arbeit am Wiederaufbau des Reiches, gestärkt und gefestigt durch die wunderbaren Eindrücke, klar und eindeutig vorgezeichnet durch die Richtlinien, die auf den einzelnen Sondertagungen in Nürnberg neu ausgegeben wurden. „Für die Einheit des Volkes und die Stärke des Reiches." —

In der Innenpolitik des Reiches ist zu erwähnen, dass die Regierung mit der Frage einer einheitlichen Kleidung aller deutschen Arbeiter beschäftigt ist, einer Einrichtung, die der Vertiefung der Volksgemeinschaft nur dienlich sein kann. Die Regierung schuf einen Sonderfonds von mehreren Millionen Mark, für die in besonders armen Gegenden Notwohnungen errichtet werden, die für Obdachlose kostenlos bereitgestellt werden. Nationaler Sozialismus der Tat. Und im Sowjetparadies verhungern die Genossen auf den Strassen! — Der auch in Hamburg zur tatkräftigen Unterstützung der notleidenden Fischerbevölkerung eingeführte „Fischtag" hatte vollen Erfolg. Alles ausverkauft. Diese Fischtage werden wiederholt, womit die grösste Not der deutschen Fischer behoben sein dürfte. —

Dollfuss meint, es wäre Hochverrat, wenn zehn der bekanntesten Wiener Universitätsprofessoren, darunter der Rektor der Wiener Universität, Prof. Gleispach, in einer in einem Berliner Verlag erscheinenden Schrift vom juristischen und staatsrechtlichen Standpunkt aus an seinem Regierungssystem Kritik üben? Angst, Herr Dollfuss? Vielleicht ist es doch besser, das Gut in Jugoslawien zu kaufen, wer weiss? Oder ist es doch —?

Die Kommenden marschieren schon — in Oesterreich!

Wie man die Wahrheit umbiegt und doch nicht der Lüge geziehen werden kann, zeigt ein Beispiel der letzten Tage. Sitzt da an der schönen blauen Donau ein kleiner Staatsmann, dem es in die Krone gestiegen ist, dass er in Ermangelung von etwas Besserem zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen wurde. Da aber in diesem Lande die bösen Nazis auch schon die Oberhand gewonnen haben, dachte sich der Wackere, dass Vorsicht die Mutter der Porzellankiste sei; ging daher hin und kaufte sich ein Gut in Jugoslawien. Als dies aber durch die bösen Telegraphenagenturen in der ganzen Welt bekannt wurde, wurde flugs die Dementierspritze in Bewegung gesetzt und der staunenden Welt verkündet, der kleine Gernegross habe sich kein Gut gekauft in der — Tscheehoslowakei! — Ist das nicht zu doll füssig?

H.

Wilhelm Kube, Fraktionsführer der NSDAP in Preussen

Die neuen Parteigenossen

Selten hat der deutsche Mensch am politischen Leben so bewusst Anteil genommen wie in der von der überragenden Persönlichkeit Adolf Hitlers bestimmten Gegenwart. Millionen von Männern und Frauen aller Berufsklassen und Stände fühlen sich als Träger der ersten volksdeutschen Staatsidee und nehmen mit beispiellosem Eifer an den Ereignissen des öffentlichen Lebens teil. Und das ist gut so! Denn die Stärke eines Staates ist nicht nur von der Grösse des ihn leitenden Staatsmannes abhängig, sondern ebenso von dem Verständnis, das das Volk dem Staatsmann und seinen Massnahmen entgegenbringt. Weit über Stein und Bismarck hinaus hat Adolf Hitler die Hirne und die Herzen seiner Deutschen erregt und entflammt und hat mit der Lehre vom Dritten Reich das deutsche Volk aus dem Dornröschenschlaf der politischen Interessenlosigkeit zur stärksten politischen Aktivität erweckt. Naturgemäss erfolgte das Erwachen, der Aufbruch der Nation nicht gleichmässig, aus den Sieben von 1919 wurden tausend, dann hunderttausend, dann wird es die erste Million, am 30. Januar 1933 zehn Millionen, am 5. März 1933 17,2 Millionen, heute ist es die Mehrzahl des Volkes. Das wollte Adolf Hitler, denn dafür und darum hat er mit seinen Getreuen gekämpft.

Die Kampfformation der Germanen war der Keil: vorne spitz, nach hinten immer breiter werdend. Die Spitze hart und unzerstörbar: Adolf Hitler! Dann das beste Führermaterial, das die deutsche politische Geschichte kennt: die Reichsleitung, die Gauleitung, SA- und SS-Führer, die Träger besonders des Kampfes in den letzten fünf entscheidenden Jahren!

Marxismus, Zentrum und Reaktion waren die Gegner und Feinde, die überwunden, durchbrochen und vernichtet werden mussten. Das Werk ist im wesentlichen gelungen. Mit dem Widerstande der anderen wuchsen uns Wille und Stärke, mit unserem Siege wuchs unserer Gefolgen Zahl.

Vom März bis zum Mai 1933 gewann die eigentliche Parteiorganisation mehr als eine Million neuer Mitglieder. Eine Verdoppelung trat ein. Zweifellos befinden sich unter diesen in Bewegung geratenen Massen zahlreiche Konjunkturritter. Nichts aber wäre falscher, als zu glauben, sie alle, die erst nach der siegreichen Schlacht den Weg zum Führer fanden, seien Egoisten, schwankende Gestalten, Revolutionsgewinnler und ähnliches mehr. Dann hätten wir am 14. September 1930 unsere Listen schliessen sollen, wenn es seitdem nicht mehr gelohnt hätte, um deutscher Menschen Seelen zu kämpfen! Wir sind doch nicht asphaltverdorbene Grossstadtdemokraten, dass wir nur um Zahlen von Menschen in diesen drei Jahren gerungen hätten und nicht um die Herzen unserer Brüder und Schwestern im deutschen Blute!

Unser Führer Adolf Hitler will doch das ganze Volk seiner Deutschen gewinnen! Das sind mehr als 66 Millionen und über 100 Millionen auf dem Erdball. Seien wir alten Parteigenossen stolz darauf, dass wir schneller als die meisten in Deutschland den Führer und sein Wollen begriffen und verstanden haben. Danken wir Gott dafür, dass wir an Hitlers Seite als kleine Minderheit das Glück des Kampfes erleben durften. Jetzt gibt uns Gott dazu das Glück, die Millionen der Neuen im alten Hitlergeist erziehen, bilden, formen und führen zu dürfen. Kommt den neuen Parteigenossen mit Liebe, Vertrauen und Verständnis entgegen, nicht mit Hochmut, Zweifel oder gar Verachtung. Auf einen Konjunkturlumpen unter ihnen kommen bestimmt hundert anständige und ehrliche Volksgenossen, von denen uns die Hälfte schon seit Jahren gewählt hat. In der Hauptsache ist es doch der bisher unpolitische deutsche Mensch, der das Wesen und das Wollen des Dritten Reiches begriffen hat, dem es oft wie Schuppen von den Augen fiel, seit er Adolf Hitler mit eisenstarker Faust des Reiches Steuerruder regieren sieht. Wir Alten glaubten an Hitler, ehe er Kanzler ward. Das ist uns ewiges Glück. Die Millionen der Neuen gewannen seine Taten!

Selbstverständlich führen und bestimmen innerhalb der Gliederungen der Partei die Alten in Hitlers Auftrag. Da der Führer selbst noch keinen Neuen zum Amtsleiter der Reichsleitung oder zum Gauleiter gemacht hat, hat keiner Grund, den neuen Parteigenossen gram zu sein. Die Reichsstatthalter, die er dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zur Ernennung vorgeschlagen hat, sind alles altbewährte und kampferprobte Parteigenossen. Und Nebensächlichkeiten berühren den nicht, der sich sicher fühlt. Wir alten Gauleiter müssten traurige Kerle sein, wenn wir uns nicht zutrauten, die Massen der neugewonnenen Parteigenossen in eiserner Zucht zu halten! Gegen die Kanzler Müller, Dr. Brüning, v. Schleicher usw. haben wir Hunderttausende führen können, mit dem Volkskanzler Adolf Hitler werden wir also Millionen mit der gleichen Zielsicherheit führen können!

Die Millionen kommen zu uns, um gut geführt zu werden. Lasst uns dieses Vertrauen in Adolf Hitlers Sinn und Willen rechtfertigen! Gliedern wir die neue Parteigenossenschaft in unsere alte erprobte Organisation ein und machen wir aus ihr das, was Adolf Hitler aus uns gemacht hat! Dazu sind wir da!

Weisser Adler und Stephansturm

Die Metternichtigkeit des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuss entdeckte zum Erstaunen aller Oesterreicher den nichtdeutschen österreichischen Menschen mit seiner Sendung einer Ueberparteilichkeit für alle die Staaten, die einst zur Habsburg-Monarchie gehörten und niemals wieder in eine Restauration einwilligen würden. Dollfuss handelte damit ebenso gescheit wie jene Pariser, die eine besondere Wiener Sprache im Gegensatz zur deutschen Sprache entdeekt haben, und es ist nicht verwunderlich, dass im Bannkreis der Konfusion Dollfuss jetzt entdeckte, eigentlich bestände Wien nur durch die Gnade der Polen. Er hat es fertig gebracht, zum 12. September, der 250jährigen Wiederkehr des Tages, da 1683 das urdeutsche Wien von den Türken befreit wurde, die Wahrheit der Geschichte zu verdollfussen und zu behaupten, diese Befreiung sei lediglich einer polnischen Entsatzarmee unter dem Polenkönig Sobieski zu verdanken. Dollfuss hat zur Feier einen der wütendsten Deutschenhetzer, den Primas von Polen, Kardinal Hlond, eingeladen, der am Befreiungstag auf dem Kahlenberg, von wo aus die Front der Belagerer aufgerollt wurde, eine Messe lesen wird, und abends werden polnische Militärabordnungen sich mit der Dollfuss-Garde verbrüdern.

Diese Verranntheit gegenüber dem Deutsch-Oesterreichertum und dem grossen deutschen Gedanken grenzt in der gegenwärtigen politischen Lage an Volksverrat.

Dollfuss, der noch immer auf französische Franken lauert, hat mit dieser Einladung sein Deutschtum verleugnet und es gewagt, die schärfsten und verbissensten Feinde zu einer Feier heranzuziehen, die unter dem Stern einer Gesamttat stehen sollte. Denn es ist einfach unwahr und eine bewusste Lüge, dass Sobieski allein mit seinen Polen die Rettung Wiens zu verdanken ist. Der Verteidiger Wiens, Graf Starhemberg, ein Vorfahre des Heimwehrführers Starhemberg, hat mit der deutschen Bürgerschaft Wiens unter dem Stephansturm im Jahre 1683 dieses Bollwerk des Deutschtums gegen die Türken gehalten, und die Entsatzarmee bestand zum allergrössten Teil unter der Führung des Herzogs Karl von Lothringen aus Deutschen. Dollfuss weiss genau, dass die Entsatzarmee die Namen des Kaisers offiziell führte und dass die Polen unter Sobieski nur ein kleinees Kontingent stellten, das übrigens bei seinem Einsatz von den Türken fürchterlich geschlagen und nur durch das Eingreifen reichsdeutscher Regimenter vor der Vernichtung gerettet wurde. Nicht um das deutsche Wien zu retten, sondern um die Gelegenheit zu benutzen, sich ihrer türkischen Gegner zu entledigen, waren die Polen zum Reichsheer gestossen. Die Verteidigung und die Befreiung Wiens wurde vor 250 Jahren in der ganzen europäischen Welt als eine Grosstat deutscher Waffen und als eine Rettung Europas durch Deutschland gefeiert.

Aber Dollfuss, der Chef eines kleinen Klüngels, fälscht die Geschichte, und wagt, die Polen zu glorifizieren, die damals Oesterreich nicht retteten und heute den Vernichtungsfeldzug gegen alles Deutsche predigen. Jedem Deutsch-Oesterreicher muss angesichts dieser Schamlosigkeit und dreisten Geschichtsklitterung die Verachtung gegenüber einem Mann aufsteigen, an dem nichts deutsch ist, als sein Name Dollfuss.

Das neue Deutschland!

Ueber dieses Thema sprach am Montag, 8,30 Uhr abends im grossen Saal der Gesellschaft Germania, Professor Dr. Vageler auf Veranlassung der NSDAP, Ortsgruppe S. Paulo. Zu diesem Vortrag war die gesamte deutsche Kolonie, sowie alle Freunde des neuen Deutschland eingeladen. Dieser Aufforderung war sehr zahlreich Folge geleistet worden, war doch der grosse Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Leiter der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP, Pg. H. H. v. Cossel, begrüsste die Anwesenden und machte darauf aufmerksam, dass gerade Herr Professor Vageler als langjähriges Mitglied der Bewegung und als ausgezeichneter Kenner des Auslanddeutschtums mit seinen Ausführungen über das neue Deutschland und dessen Verhältnis zu uns Deutschen hier im Ausland sicherlich besonderes Interesse finden würde.

Professor Dr. Vageler, der als Fachreferent der Bewegung für deutsche Auslandsiedlung mit Dr. Passow und Oberingenieur Turner seit fünf Monaten zu Studienzwecken in Brasilien weilt, fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Die Rede hier im Wortlaut wiederzugeben, würde zu weit führen. Prof. Dr. Vageler ging von den das Auslanddeutschtum überraschenden Erfolgen der sechsmonatigen Regierung Hitlers aus zu den Anfängen der planmässigen Grundlegung dieser Regierungsaktionen, die schlagartig bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten vierzehn Jahre deutsche Elendspolitik hinwegfegten und ebenso schlagartig in schneller Reihenfolge für unmöglich gehaltene Dinge zur Tat werden liessen, die im Augenblick der Durchführung schon Geschichte wurden. Seit 1925 arbeiteten der Führer und seine fähigsten Mitarbeiter an den Plänen zur Rettung des deutschen Volkes, und mit der Organisation der nationalsozialistischen Bewegung in kleine und kleinste Zellen, in der Heranbildung von Führern und Fachleuten, in der damals noch so kleinen Partei, in der Neuordnung und politischen Erfassung der SA und SS, in unermüdlichem zähen Kampf schuf sich der Führer die Plattform, auf der das neue Deutsche Reich aufgebaut werden konnte, nämlich die Parteiorganisation der nationalsozialistischen Bewegung.

Gefolgschaftstreue bis zum Tod, Disziplin und entschlossener Wille zerschlugen vierzehn Jahre Schmach und liessen sie vergessen. Heute, wo eine wahrhaft nationale und tatkräftige Regierung das Deutsche Reich zu neuer Blüte führe, würde man auch die Auslanddeutschen nicht mehr als verlorene Söhne betrachten, sondern als Pioniere der Heimat draussen in der Fremde, die die heilige Aufgabe haben, für die Ehre und das Ansehen der Nation sich einzusetzen.

Seine neuerwachsende Stärke verdanke das neue Reich nur dem einen Mann, der den ungeheuren Mut fand, im richtigen, aber auch allerletzten Augenblick die Verantwortung für das Schicksal des deutschen Volkes zu übernehmen und seine genialen Pläne für Deutschlands Wiederaufstieg mit starker Hand in die rettende Tat umzusetzen: Adolf Hitler!

Mit einem dreifachen Sieghei auf den Führer, in das die Anwesenden stehend mit einstimmten, schloss Prof. Dr. Vageler seine hochinteressanten und wohldurchdachten Ausführungen. Leider konnten die Filme über Brasilien, die der Mitarbeiter Prof. Vagelers, Dr. Passow, während der Studienfahrten aufgenommen hatte, wegen einer Zensurschwierigkeit nicht aufgeführt werden, doch sollen sie demnächst hier gezeigt werden.

Ortsgruppenleiter v. Cossel schloss die Veranstaltung mit dem Dank an den Redner Prof. Vageler, und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, dass die Zuhörer die neuen Eindrücke, die sie über das heutige Deutschland empfangen hätten, mit dem Vorsatz nach Hause nähmen, auch ihrerseits alles zu tun, was diesem neuen, schönen und einigen Deutschland zur Ehre und zum Ansehen gereiche.

Dieser Hoffnung schliessen wir uns gern an, gilt es doch besonders hier im Ausland, unsere Kraft und unser Können geschlossen und einig einzusetzen für unser Volkstum und zugleich für die Wohlfahrt und die Grösse unserer zweiten Heimat Brasilien. *H.*

—o—

Max Jägerhuber †

„Ich hatt' einen Kameraden" ...

Etwas Tröstendes, Linderndes liegt in diesem Lied vom guten Kameraden, ein stilles Gedenken und ergreifendes Erinnern an die Treue eines Toten, der mit uns geschritten war, Seite an Seite, im Kampf um die Ehre und die Freiheit unseres Volkes.

Die Idee der Freiheit ist unzertrennbar mit dem Begriff der Ehre, das Mark der Ehre aber die Treue!

Nicht einer von uns hat durch sein Leben mehr Anspruch, mehr Anrecht auf diesen Satz, als der, den wir am Montag zu Grabe trugen: Max Jägerhuber.

Erschüttert standen wir an seiner Bahre, zu schnell, zu früh hat das Schicksal ihn von uns genommen, den Freund, den Kameraden, den Kampfgenossen. Ein Freiheitskämpfer war er, ein stolzer, aufrechter Soldat des neuen Deutschland — konnte es darum anders sein, als dass sein ganzes Leben ein einziges Kämpfen gewesen, um hohes, heiliges Ziel, so, wie er auch mitten im Kampf gestorben ist?

Sei es im Schützengraben des grossen Krieges, sei es als Offizier in den Kämpfen um Oberschlesien, sei es als Freikorpsführer der GHH in Duisburg beim Niedersehlagen der roten Armee im Ruhrgebiet, oder sei es hier im Ausland beim Abwehrkampf gegen Lügen- und Greuelhetze, beim Aufbau der Organisation zur Festigung des deutschen Ansehens und zur Reinhaltung der deutschen Ehre, — immer stand Max Jägerhuber in vorderster Front, immer setzte er rücksichtslos sein Leben und seine Kraft ein für sein Volk und für sein Deutschland! Zweimal verwundet, einmal gasvergiftet, aber trotzdem unermüdlich, unaufhörlich weiter im Kampf um die Freiheit der Nation, das war seine Ehre, sein stilles Heldentum, wahrlich, eine Verkörperung des neuen deutschen Geistes, der neuen, nationalsozialistischen Weltanschauung!

Nun ruht er aus von seinem nimmermüden Kampf! Erst 36 Jahre alt, hielt sein Herz diesem restlosen Drang, dieser unaufhörlichen ruhelosen Arbeit für sein hohes Ziel nicht mehr stand.

Max Jägerhuber starb in der Nacht von Samstag auf Sonntag. Ausser seiner Frau und seinem kleinen Jungen trauern die Kameraden der NSDAP, Ortsgruppe S. Paulo, und seine vielen Freunde um ihn. Tag und Nacht hielten abwechselnd vier Kameraden der Sektion Villa Marianna an seinem blumenbedeckten Sarge die Ehrenwache, und als wir ihn am Montag hinaustrugen, da bedeckte seinen Sarg die Hakenkreuzflagge, der sein Leben und seine Arbeit gehörte und der er bis zum Tode gefolgt war. Zahlreich waren die Parteigenossen und Freunde erschienen, um ihm das letzte Geleit zu geben, und ergriffen und schweigend, hörten wir vor der Einsegnung des Sarges am offenen Grabe die Worte des Ortsgruppenleiters v. Cossel: „Ein im Krieg und Frieden erprobter Soldat, ein steter, hilfsbereiter Kamerad, ein tapferer Kämpfer für das dritte Reich ist von uns gegangen. Tief erschüttert stehen wir an seinem Sarge. Noch scheint es uns unfassbar, dass ein unerforschlicher Ratschluss Gottes ihn mitten aus blühendem Leben, mitten aus unserer Gemeinschaft gerissen hat. Wir beugen unser Haupt vor dem Willen des allmächtigen Gottes. Aber wir dürfen und werden immer stolz darauf sein, dass dieser deutsche Mann, Max Jägerhuber, zu uns gehört hat, denn solange unsere Weltanschauung von solchen deutschen Männern getragen wird, solange wird unser deutsches Vaterland unerschütterlich und fest stehen. Wenn es Max Jägerhuber auch nicht vergönnt war, in der geliebten deutschen Heimat selbst sein Werk zu vollenden, so wissen wir doch, dass sein Leben erfüllt war von dem Gefühl der Pflicht, als Nationalsozialist überall in der Welt für sein Deutschland und für seinen Führer, den Reichskanzler Adolf Hitler, einzutreten. Das Symbol unseres Kampfes und unserer Freiheit, die blutrote Hakenkreuzflagge, deckt seinen Sarg, die Hakenkreuzflagge, zu der er, wie wir alle, geschworen hatte, seine Pflicht bis zum äussersten zu tun. Die Hakenkreuzflagge, die von uns fordert: „Unsere Ehre sei Treue, unser Lohn heisse Pflicht und unser Ziel Deutschland"! Wir wissen, dass Max Jägerhuber sich unserem Symbol und damit den Forderungen unseres Führers stets würdig gezeigt hat und das macht auch uns stolz in aller Trauer. Im Geiste Adolf Hitlers lebte und starb er auch. Wenn auf einen, dann passte auf ihn das Lied vom guten Kameraden. Ein wahrhafter Kamerad im edelsten Sinne des Wortes ist mit ihm von uns gegangen. Aber sein Leben ist nicht umsonst gewesen. Sein Beispiel des immer einsatzbereiten, des immer opferwilligen Soldaten Hitlers wird uns immer neuer Ansporn zu Arbeit und Kampf sein. Wir wachsen an dem Beispiel unseres Toten, sein Geist wird in unseren Reihen bleiben, wird uns mahnen, nicht nachzulassen, auf dass Adolf Hitlers Werk sich vollende.

Lieber Kamerad Max Jägerhuber, es ist nicht nationalsozialistischer Brauch, in dumpfer Trauer untätig zu verharren. Wir schliessen deine Lücke in unseren Reihen, denn wir wissen, du bist doch mit uns. Wir geloben an deinem offenen Grabe, dem Führer und unserem Deutschland erneut die Treue, denn Deutschland wird leben, und wenn wir sterben müssen! —

Ein Lied klang auf, das der Wind in weiche Hände nahm und aufwärts trug in die Unendlichkeit, ernst, leise und verwehend:

„Ich hatt' einen Kameraden!" *H.*

Von unseren Schulen

Deutsch-Brasilianischer Schulverein Sant'Anna

Wenn wir noch einmal betreffs unseres Schulfestes uns an die Oeffentlichkeit wenden, so geschieht es in dem freudigen Bewusstsein, dass unsere Arbeit reiche Ernte gefunden hat. Es ist daher für uns nicht nur eine Geste der Pflicht, wenn wir allen lieben Volksgenossen, die unser Fest besuchten und damit ihr Teil zu dem Gelingen und Erfolge beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen, es ist dies für uns ein tief innerlich empfundenes Bedürfnis. Unser Dank gilt daher nicht nur allen Helfern und Helferinnen für ihre aufopfernde Tätigkeit, nicht nur den vielen Handelshäusern und Geschäften, die uns durch Anzeigen, Tombolageschenke usw. unterstützten, nicht zu vergessen den amtlichen Vertretern Deutschlands und Oesterreichs, er gilt vor allem der moralischen Unterstützung, die ihren Ausdruck in dem guten Besuche, der fröhlichen Stimmung und den vielen Beweisen geistiger Anteilnahme an unserem Werke gefunden hat. Es ist ein erfreuliches Zeichen, dass unsere Arbeit in der Kolonie immer mehr Interesse findet. Es gibt uns den Mut, in dem Bewusstsein innerer Verbundenheit mit der gesamten deutschen Kolonie São Paulos, zielbewusst in unserer Arbeit fortzufahren und wir hoffen, dass es uns gelingen wird, alle Volksgenossen soweit aufzurütteln, dass sie von selber empfinden, dass sie als Deutsche nicht nur verpflichtet sind, deutsch zu denken, sondern auch deutsch zu handeln. — Das Ergebnis unseres Schulfestes beziffert sich wie folgt:

Einnahmen	11:616$600
Unkosten	3:458$200
Reingewinn	8:158$400

Dringend notwendige Ausgaben und angelaufene Schulden haben den schönen Ueberschuss inzwischen ja leider erheblich verringert, immerhin wird er es uns aber ermöglichen, den lange ersehnten inneren Ausbau der Schule endlich vorzunehmen. Der Unterricht wird den entsprechenden Klassen in den übrigen Schulen gleich und somit erheblich verbessert werden. Die Elternschaft unserer Schulbesucher darf davon überzeugt sein, dass wir alles tun werden, ihren Kindern eine gute Grundlage für das spätere Leben zu schaffen. Wir machen noch auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe der Zeitung aufmerksam und bitten alle Mitglieder und Eltern zu der am Freitag den 15. ds. Ms. stattfindenden Generalversammlung zu kommen.

Der Nationalsozialismus ist der grösste Volkserzieher geworden, den Deutschland seit dem Alten Fritz und den Männern von 1813 zu verzeichnen vermag.

Rosenberg.

In der Heimat geht der Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Gleichgültigkeit und unsoziales Verhalten erfolgreich weiter. — Auch hier gibt es deutsche Arbeitslose Landsleute in Not. Nimm es ernst mit deinen Verpflichtungen! Lass die schönen Reden zu Taten werden! Wir wollen weniger Feste feiern und zielbewusster arbeiten! Kein Deutscher ohne ordentliche Arbeit, kein deutsches Kind ohne Schulbildung, keine Familie ohne Heim — das sei unser Ziel!

Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen.

Santo Amaro-Räucherwaren
Aufschnitt, Wiener und Schinken täglich frisch zu haben bei
Paulo Möbst
Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

Relojoaria Viennense

FRITZ SEIFFER
Rua Anhangabahú 16
Reparaturen werden schnellstens und zu billigsten Preisen ausgeführt.

Ein deutscher Bauernadel

Das preussische Erbhofrecht bedeutet insofern einen Bruch mit der Vergangenheit, als es in unsere Rechtspflege ideelle Momente hineinbringt, die wir früher hier nicht kannten. Nicht mehr Geld oder Geldeswert sind es, um die es bei dem Erhhofrecht geht, sondern es sind irrationale Werte, Mensch und deutsche Erde. Was das Erbhofrecht bezweckt, ist doch nichts weiter als die unlösbare Verbundenheit deutscher Bauernfamilien mit dem überkommenen Boden fester zu knüpfen, aus diesem Bund zwischen deutschen Bauern und seinem Bauernhof ein festes Bollwerk zu errichten, das allein in der Lage ist, den Bestand von Volk und Staat zu gewährleisten. Unter diesem Gesichtswinkel spielen auch die vielen materiellen Interessen im bäuerlichen Erbgang nicht mehr die Rolle, die man ihnen früher zumass; jetzt geht es einzig und allein darum, den Bauernhof der Bauernfamilie zu erhalten. Reichsernährungsminister Darree hat schon recht, wenn er sagt, dass es weltanschauliche Momente sind, die den Ursprung zu diesem preussischen Erbhofgesetz gegeben haben. Nichts charakterisiert den Umschwung gegenüber der liberalistischen Epoche deutlicher als dieses Gesetz, das den Handel mit deutschem Boden unterbinden soll, das der Nomadisierung deutschen Landes steuern soll, und das dafür sorgt, dass in Zukunft deutsche Erde kein Spekulationsobjekt mehr ist. Ueberall da, wo sich Völker und Rassen im Laufe der Geschichte haben halten können, hat der Bauernstand die kräftige Grundlage dazu geliefert. Wenn Sparta zugrunde ging, dann deswegen, weil es davon abging, den Bauernhof, den in der Familie vererbbaren Sitz aufzugeben, und unter Umgehung der Verfassung die Bildung von Latifundien zu begünstigen. Damit ging aber auch sein Schwertadel unter und mit beiden versank Sparta, das einst eine glanzvolle Geschichte aufwies. Das, was wir an dem spartanischen Beispiel sehen, können wir aber auch sonst überall in der germanischen Geschichte verfolgen, das Streben unserer germanischen Vorfahren ging dahin, einen „Erbhof" zu besitzen, der die feste Grundlage für die Familie und Sippe abgab. Insofern bedeutet das preussische Erbhofrecht auch eine Abkehr vom römischen Recht und ein Zurückfinden zu germanischem Rechtsempfinden. Bei den grossen Gesichtspunkten, die für dieses Erbhofrecht bestimmend gewesen sind, muss man über gewisse Härten hinwegsehen, die im Interesse des Volksganzen und der Nation getragen sein wollen.

In der heutigen Zeit, wo jede Behinderung durch Parlamente oder sonstige Interessenvertretungen wegfällt, nimmt es auch nicht wunder, dass die Durchführung des Erbhofgesetzes ausserordentlich schnell vor sich geht. Die Bekanntgabe der Ergänzungs- und Durchführungsbestimmungen steht unmittelbar bevor. Die Gemeindevorsteher müssen bereits die Erbhofrollen eingereicht haben, bis zum 1. September hat dann der zuständige Landrat sein Gutachten abgegeben und können seit diesem Tage auch bereits die Anerbengerichte in Aktion treten und auch das Erbhofgericht in Celle. Auch bei der Bildung dieser Gerichte wird der Tatsache Rechnung getragen, dass es sich hier um ein bäuerliches Recht handelt.

Ist der Erbhof dann in die Erbhofrolle eingetragen, dann untersteht er den neuen gesetzlichen Bestimmungen, dann aber ist auch der Besitzer erst im wahrsten Sinne des Wortes Bauer.

Mit der Durchführung des Erbhofrechtes wird dann ein neuer Adel entstehen, der Bauernadel. In den liberalistischen Zeiten sprach man geringschätzig vom Bauern, in der neuen völkisch-nationalistischen Epoche wird der Begriff Bauer aber zum höchsten Ehrentitel, den das deutsche Volk zu vergeben hat. Daraus ergibt sich dann die Verpflichtung der Erhaltung des Bauernhofes, deshalb darf der Erbhofbesitzer Land nur veräussern mit Genehmigung des Anerbengerichtes, es sei denn, dass man auf Oedländereien, die zum Hof gehören, Zweitgeborene ansetzen will oder dass man Land zu Siedlungszwecken hergibt. Es würde ja auch den Absichten des Gesetzgebers genau entgegenlaufen, wollte man die Siedlungsmöglichkeiten beschränken. Und so ist ausdrücklich vorgesehen, dass im Falle der bäuerlichen Besiedlung Land zur Verfügung gestellt werden darf.

Erfreulicherweise wird auch den Gartenbaubetrieben, soweit sie sich mit der Erzeugung von Lebensmitteln, also von Obst und Gemüse befassen, die Möglichkeit gegeben, ihren Besitz zum Erbhof erklären zu lassen. Hier könnte man vielleicht noch eine weitere Ergänzung vornehmen, indem man auch die Blumenzüchtereien mit einbezöge, die seit langen Jahren im Besitze einer Familie sind und in denen dieselben bäuerlichen Traditionen wach sind. Man braucht etwa nur an unsere Erfurter und Sangerhausener Blumenzüchter zu denken, um zu erkennen, dass es sich hier auch um echte Bauern handelt. Wo Blumenzucht vorwiegend unter händlerischen Gesichtspunkten betrieben wird, käme eine solche Regelung natürlich nicht in Frage. Dass man den Weinbau mit einbezieht, ist richtig und war eigentlich auch eine Selbstverständlichkeit.

Die ideelle Bedeutung dieses Erbhofrechtes tritt schon dadurch zutage, dass man bei Eintragung in die Erbhofrolle den Bauern ein Erbhofbuch in die Hand drückt, das, ähnlich den Familienbüchern, nunmehr zur Urkunde der Bauernsippe wird, in der alle Vorgänge auf dem Bauernhof ihre Aufnahme finden. Im Laufe der Generationen wird hier eine Fundgrube bäuerlicher Geschichtsforschung entstehen, werden aber auch für die Rasseforschung die wichtigsten Gesichtspunkte zutage treten. Besondere Bücher werden für die Bauernbetriebe geschaffen werden, die nachweislich 300 Jahre im Besitze einer Familie bereits jetzt sind. Da Abschriften aller dieser bäuerlichen Erbhofbücher beim Erbhofgericht in Celle liegen werden, wird hier gleichzeitig ein Archiv bäuerlicher Geschichts- und Familienforschung entstehen. Alles in allem ein in seinen Tendenzen äusserst begrüssenswertes Gesetz, das den Bauern neue Würden gibt, das auf Generationen hinaus aber auch den Bestand des deutschen Volkes sichern will. Man braucht sich nur die Geburtenstatistik anzusehen, um zu erkennen, dass ein völkisches Leben auf die Dauer ohne eine solide und festgefügte bäuerliche Grundlage nicht denkbar ist.

—.—

Dr. Hans Brunotte

. . . dass er deutscher Art sei

„So jemand das Handwerk der Beutler, Schuhmacher oder Weissgerber begehrt und Meister werden will, derselbe soll brieflich oder durch glaubwürdige Personen seiner Geburt Beweise bringen und Anzeigung tun, auch dass er deutscher Art sei..." Diese Urkunde, die aus der ein halbes Jahrtausend zurückliegenden Blüte des deutschen Zunftwesens stammt, liefert wieder einmal die manchen Zeitgenossen überraschende Erkenntnis, dass vieles, was wir heute als revolutionär anzusehen geneigt sind, unseren Vätern eine Selbstverständlichkeit war. Gewiss ist das Gildenwesen allmählich erstarrt, so dass der grösste deutsche Dichter das Auferstehungswunder sinnfällig als eine Befreiung aus „Handwerks- und Gewerbeshanden" feiern konnte, aber ein Blick in die Satzungen der auf der Höhe ihrer Macht stehenden Zünfte vermag auch heute noch Nutzen und Genuss zu bereiten. Und der Nachfahre sieht aus den krausen Buchstaben neben der Tüchtigkeit und Schaffenslust auch das völkische Bewusstsein und die soziale Denkart jener wackeren Männer, deren Werke wir in Städten wie Rothenburg und Hildesheim immer wieder begegnen müssen.

Wer denkt nicht an das zur Hebung der Heiratslust bestimmte Ehestandsdarlehen, wenn er die alte Bestimmung liest: „... So ist fast durch gantz Deutschland ein sollicher Brauch eingerissen, dass kein erfahrenen Handwerker sein Hantierung und gelernte Kunst nicht üben noch treiben darf, er habe denn zuvor ein Weib." Vor allem wurde durch geeignete Vorschriften dafür gesorgt, dass die Töchter und Witwen von Meistern gut wieder unter die Haube kamen.

Der soziale Gedanke zeigte sich jedoch nicht nur in der Fürsorge für die Hinterbliebenen eines Meisters. Man schützte auch ihn selbst gegen Krankheit und Unfall. Andererseits lag ihm die Pflicht ob, sich des erkrankten Gesellen anzunehmen, eine Vorschrift, die sich beispielsweise im Hamburger Stadtrecht von 1270 findet. In ernsteren Fällen trat die Zunft oder die Gesellenbrüderschaft ein. Oft in Form eines Darlehns, das durch eine Unterlage herbeigeschafft wurde. Doch gab es auch Kassen, zu denen Meister und Gesellen von Zeit zu Zeit bestimmte Beträge beizusteuern hatten. Manche Ordnungen schreiben vor, dass die Gesellen abwechselnd bei einem kranken Kameraden zu wachen haben. Bisweilen wurde dem Herbergsvater eine solche Betreuung übertragen. Der Gemeinschaftsgedanke, der in der Fürsorge für die Kranken zutage tritt, hat sich übrigens auch in der Unterstützung arbeitsloser Zunftgenossen geäussert. So findet sich in der Ordnung der Haseupfuhler von Speyer eine Einrichtung, die zur Unterstützung der im Winter Feiernden diente. Dabei handelte es sich um eine Kasse, die durch Pflichtbeiträge unterhalten wurde.

Mit gemischten Gefühlen wird heute mancher Geselle von den früher im Handwerk geltenden Arbeitsbedingungen vernehmen. Einen Achtstundentag gab es damals selbstverständlich nicht. Die Arbeitszeit betrug 12, 14, ja wohl auch 16 Stunden. Es will uns schlecht in den Sinn, dass der als fröhlich bekannte Geselle jener Zeit, etwa der Liebste der Lore am Tore oder Johann der muntere Seifensieder oder der tapfere Schneider, der „am Montag in der Fruh" wandern wollte, so „hoch genommen wurden". Aber die prächtigen Bürgerhauten jener Tage konnten eben nur deshalb entstehen, weil unsere Altvorderen ganz besonders hurtige Schaffer waren. Sonst hätten sie es einfach nicht so weit gebracht. Und es lässt sich andererseits auch nicht verheimlichen, dass damals doch nicht in einem Tempo gearbeitet wurde, wie es heute beispielsweise das laufende Band der Industrie erfordert. Es gab sicher mehr Pausen und auf alle Fälle mehr Festtage. So hat man beispielsweise in neuerer Zeit die Rechnungen über den Bau einer Stadtmauer am Rhein studiert und dabei festgestellt, dass in der Zeit vom April bis Oktober der Jahre 1276 bis 1280 nicht weniger als 36 Festtage jährlich fielen, die Sonntage nicht mitgerechnet.

Die Zünfte, die zum grossen Teil für die Arbeitsbedingungen der damaligen Zeit verantwortlich zu machen sind, haben allerdings nicht nur dafür gesorgt, dass die Gesellen wacker schafften, sondern sie sahen auch auf rechtzeitige Lohnzahlungen. Sie erliessen in solchen Fällen sogar Strafandrohungen. Ausserdem galten die Forderungen der Gesellen gegen ihre Meister als bevorrechtigt, sehr zum Unterschied vom heutigen Recht. Zurzeit ist der Rechtszustand bekanntlich so, dass sogar das Geld der Pensionskassen, das die Angestellten und Arbeiter ihrem Unternehmen zur Verfügung gestellt haben, im Konkurse nicht als bevorrechtigt gilt. Das haben einige Fälle in der jüngsten Zeit zum Schaden des wirtschaftlich Schwächeren gezeigt. Wir sind heute nicht wenig stolz auf das sogenannte Truckverbot, das dem Arbeitgeber untersagt, den Lohn in Waren zu bezahlen. Diese Bestimmungen kannten die alten Zünfte längst. Und sie setzten ferner fest, dass das Erbe des Meisters die Lohnforderungen der Gesellen in erster Linie zu erfüllen hatte.

Schon der Sachsenspiegel und der Schwabenspiegel bedrohten den Knecht, der seinem Herrn ohne Ursache davonlief. Aber noch schlechter ging es bisweilen den Gesellen, die es wagten, sich zwecks Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zusammenzuschliessen. Dann griff sogar der Strafrichter ein, und es sollen seit dem vierzehnten Jahrhundert in solchen Fällen geradezu drakonische Strafen verhängt worden sein.

Manches mutet uns heute gewiss fremdartig an. So die Tischordnung, die da vorschreibt, dass der Geselle seinen Becher mit beiden Händen zu ergreifen habe. Aber sie bestimmt auch, „das er nicht mit Getöse trinken" dürfe, dass er „die Knochen nicht abnagen" solle. Die Zünfte haben vor allem für eine kräftige Hebung des deutschen Nationalbewusstseins gesorgt, als andere in höherem Grade dazu verpflichtete Kreise in dieser Hinsicht eine sträfliche Gleichgültigkeit an den Tag legten. Die deutschen Handwerker des Mittelalters brachten nicht nur deutsche Kunstfertigkeit, sondern auch deutschen Brauch und deutschen Geist in ferne Lande wie die nordischen Reiche oder nach Siebenbürgen. Schon deshalb ist es heute mehr denn je unsere Pflicht, dem Schaffen des alten deutschen Handwerks auch auf geistigem Gebiet nachzuspüren.

Wehrkreispfarrer Müller, Bevollmächtigter des Reichskanzlers

Die Sprache der Kirche

Wenn also die Evangelische Kirche als Kirche nicht wieder eine Verkündigung gewinnt, dann hat sie ihre Stunde verpasst, dann hat sie „nichts zu sagen", und also auch nichts zu bedeuten.

(D. Zoellner.)

Wenn man nach langen Jahren im fremden Land unerwartet die Muttersprache hört, ist man mit einem Male wieder zu Hause. Alles Fremde bekommt dadurch ein bekanntes Gesicht. Der fremde Himmel und die fremden Häuser, die fremden Blumen und die fremden Kinder mit ihren Liedern und Spielen.

Die Sprache der Kirche war uns fremd geworden wie eine unverständliche Sprache eines fremden Volkes. Und darum war auch alles, was mit der Kirche zusammenhängt, unverständlich — so war uns Gott fremd geworden, der Friede Gottes und das Hinhören auf die Sprache der Ewigkeit.

Die Sprache der Kirche hat in den letzten Zeiten die Wärme und die Lebensnähe der Muttersprache verloren, und darum galt das traurige Wort des Vorwurfs „Die Kirche hat uns nichts zu sagen".

Kein Volk, das leben will, kann es dulden, dass seine Kirche nichts zu sagen hat. Ein Volk, das leben will, muss um die rechte Sprache seiner Kirche ringen. Die Sprache der Kirche darf nicht im Unverstandenen bleiben, entfernt vom Leben der Volksseele, entfernt vom Leben des Kampfes. Dann müssen die Kämpfenden sich müde abwenden von der Kirche und wieder ein böses Urteil fällen: „Was soll uns die Kirche, wir verstehen sie nicht!" — Die Sprache der Kirche trägt aber immer einen wunderbaren Auftrag in sich:

Sie soll Verkündigung Gottes sein. Eine Brücke zwischen der Heiligkeit des Himmels und der Sehnsucht der Erdenmenschen. — Die Sprache der Kirche kann ihre Sendung auf der Erde nur erfüllen, wenn sie, wie die Muttersprache, die Menschen bindet und ohne Mühseligkeit verstanden wird.

Unwandelbar ist die Verkündigung des Evangeliums, unwandelbar, weil für uns Menschen unmessbare Ewigkeiten seine Herkunft bergen, aber wandelbar ist die Sprache, die vom Evangelium redet. Sie muss die Sprache der Gegenwart reden, die Sprache des Alltags, die Sprache von Mutter und Kind, die Sprache vom Bauer, Arbeiter und SA-Mann.

Die Sprache der Kirche muss sich hineinwagen in das Leben, sonst kann sie dem Leben des Volkes nicht dienen, sonst können wir kein Volk der Kirche werden — weil wir uns nicht verstehen. Die Deutsche Evangelische Kirche will aber vom Volk der Kirche gehaut sein, und darum will sie zurück zu einer Sprache der Kirche, die uns allen lieb und vertraut ist, wie das erste Gebet und das erste Lied der Mutter.

Die Kirche wird wieder etwas zu sagen haben, sie wird die Verkündigung des Evangeliums hineintragen in das Gespräch des ganzen Volkes und damit die Stunde des Lebens nutzen, die Gott ihr durch das Erwachen unseres Volkes geschenkt hat! Wir werden alle wieder in der Kirche wie zu Hause sein, weil wir die Sprache der Kirche verstehen.

Was ist gute Kunst?

Zu dem Brief von Wilhelm Furtwängler an Dr. Goebbels und den Sätzen Furtwänglers: „Nur einen Trennungsstrich erkenne ich letzten Endes an: den zwischen guter und schlechter Kunst... das heutige Musikleben, durch die Weltkrise, das Radio usw. ohnehin geschwächt, verträgt keine Experimente mehr... darum ist die Frage der Qualität für die Musik nicht nur eine ideale, sondern eine Lebensfrage", bemerkt Will Vespers „Neue Literatur":

Sehr schöne Sätze, und wer sollte ihnen nicht von Herzen zustimmen, wenn ihnen nicht leider die Hauptsache fehlte: Die Bestimmung dessen, was „gute" und was „schlechte" Kunst und was die vielgerühmte heilige „Qualität" denn sei! Aber hier liegt die Entscheidung. Herr Furtwängler scheint naiverweise anzunehmen, dass diese Begriffe ewig feststehende oder auch nur feststellbare und absolute seien — während sie in Wahrheit bisher genau so wie inskünftig, bedingt sind von dem Standpunkt, von dem man ausgeht und von dem aus man bewertet. Und diesen Standpunkt wollen wir ändern und ihn aus der Willkür der ästhetischen Meinungen und Verführungen befreien und ihn wieder auf einen festen Boden, den des Volkstums, als den Muttergrund aller Dinge, stellen. Auch die Massstäbe für die „absolute" Kunst, die Kunst des Nurästhetentums, die Furtwängler bedroht sieht, wurden von Men-

schen, von beschränkten und oft allzubeschränkten Menschen, und nicht von Göttern bestimmt, leider nicht einmal nach sehr festen und sittlichen Grundsätzen, sondern, im letzten, ganz einfach gesprochen, nach der Macht! Die „Arrivierten" und „Prominenten" und ihre Anhänger und ihr Klüngel bestimmten, was „gut" und was „schlecht" war, und mit der Macht der Presse und jeder Art von Werbungsmöglichkeit und Beeinflussung des Publikums verordnete man, was „Qualität" sei.

Immer mehr grenzte die Art, wie so ex cathedra des Kunstbetriebes und des Aestheten tums und allzuoft auch des gewöhnlichsten Kunstgeschäftes dem Volke eine bestimmte „Kunst" als die Qualität sollte aufgedrungen werden, an Vergewaltigung des Volksgeistes. Diese „Experimente", diese anmassende und höhnische Nichtachtung des gesunden Gefühls des Volkes und seines Wesens überhaupt, diese geistige Diktatur volksfremder und zumeist grössenwahnsinniger Kunstbonzen, im Bunde mit Meistersingerzünftelei und ästhetischer Inzucht, waren es, die alle schöpferische deutsche Kunst zu zerstören drohten — wenn es auch ein paar prominenten Handlangern und blossen Vermittlern der Kunst zu einer Zeit besser ging. Diese „Experimente" waren es, die das deutsche Volk auch aus deutschen Theatern und Konzertsälen hinaustrieben, und wenn man es mit noch so raffinierten Künsten primadonnenhafter Regisseure und Dirigenten zu locken suchte. Diese „Experimente" der letzten fünfzig Jahre sind schuld, dass heute auch die Musik „keine Experimente mehr verträgt".

—o—

Amerikas Erwachen

Es ist einer der ganz grossen Beweise für die Richtigkeit der Staatsauffassung Hitlers, dass man heute in fast allen Ländern von einer der faschistischen und nationalsozialistischen gleichenden Bewegung sprechen kann. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhange die Entwicklung in den nordamerikanischen Staaten, in denen die Periode der Deutschenhetze und des Boykotts deutscher Waren merkwürdigerweise zeitlich zusammenfiel mit den Skandalprozessen gegen die Morgans! Man ist auch in Amerika der Meinung, dass solche Prozesse noch vor wenigen Jahren und vor allem unter einem demokratischeren System ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, und sehr erfreulich für uns ist die Tatsache, dass die Affäre Morgan nicht wenig dazu beigetragen hat, die Judenhetze gegen Deutschland zu Fall zu bringen. 4000 Deutschamerikaner hatten allein in Manhattan ihre Posten und ihre „Jobs" verloren, aber Amerika hat allein am Fall Morgan ein erstaunliches Verständnis für das neue Deutschland gewonnen. Das kann nicht besser zum Ausdruck gebracht werden, als mit den Sätzen, die das „Plain Talk Magazine" in seiner Julinummer in dieser Angelegenheit schrieb. „Wenn die deutschen internationalen Bankiers" — so heisst es in der genannten Zeitschrift, — „eine gleiche Bedrohung des Friedens und des Vaterlandes sind, wie die amerikanischen internationalen Bankiers für den Frieden und die Wohlfahrt Amerikas, so handelt Hitler zweifellos um so besser, je schneller er alle diese Burschen in den Rhein wirft. Hätten wir schon vor zwölf Jahren eine solche Politik gegen unsere Mellons und Morgans, unsere Mitchells und Harrimans, unsere Warburgs und Baruchs, unsere Meyers und Goldman-Sachses und alle anderen Leute dieses Schlages angewandt, so brauchten sich heute in Nordamerika nicht zwölf Millionen Menschen auf der Suche nach Arbeit das Herz aus dem Leibe zu grämen." Wenn man diese Sätze liest, ist es wirklich, als höre man von jenseits des Atlantiks eine vorerst noch kleine, aber feste und mutige Stimme „Amerika erwache!" rufen.

—o—

Offener Brief aus dem Konzentrationslager

Die Geheime Staatspolizei teilt mit:

„Seit einiger Zeit erscheint in Amsterdam eine Zeitung „Freie Presse", Wochenblatt für geistige und politische Freiheit. Dieses Blatt, das in deutscher Sprache geschrieben ist, hetzt in übelster und schamlosester Weise unter Aufstellung faustdicker Lügen gegen Deutschland. In der Nr. 3 dieser „Freien Presse" vom 29. Juli 1933 ist auf Seite 2 ein mehrere Spalten langer Artikel enthalten mit der Ueberschrift: „Abg. Faust von SA ermordet. Nach wochenlangem Martyrium in dem Konzentrationslager zu Tode geprügelt."

Die in diesem Artikel gemachten Ausführungen stammen angeblich „aus zuverlässiger deutscher Quelle". Nachdem zunächst Faust als der beste Kämpfer gegen den Faschismus verherrlicht wird, folgen in den weiteren Ausführungen Schilderungen über die Einlieferung des Alfred Faust in das Konzentrationslager und seine angeblichen Erlebnisse in diesem. Die Absicht des Artikelschreibers ist aus dem Inhalt nicht ersichtlich. Es erübrigt sich, auf die in den weiteren Ausführungen gemachten Lügen näher einzugehen. Nur soviel sei gesagt, dass sowohl die angeführten Daten, wie auch die Angaben über die Besetzung des Lagers frei erfunden sind, lediglich in der Absicht, durch diesen Lügenbericht das Ansehen Deutschlands und seiner nationalen Regierung in den Schmutz zu zerren. Der Artikel schliesst mit dem Satz: „Gekommen war er im grünen, fortgefahren im schwarzen, dem Totenwagen."

Der genannte Artikel wurde Alfred Faust im Lager zur Kenntnis gegeben. Hierauf hat Faust freiwillig den nachstehenden „Offenen Brief" an die Redaktion der „Freien Presse" in Amsterdam gerichtet:

Bremen, 5. August 1933.
Konzentrationslager.

Offener Brief eines „Ermordeten"
an die „Freie Presse" in
Holland.

Durch Vermittlung der Geheimen Staatspolizei erhalte ich heute eine photographische Wiedergabe des in Ihrem Blatt veröffentlichten Artikels über die Ermordung des Reichstagsabgeordneten Alfred Faust in dem Bremer Konzentrationslager.

Ich kenne Ihr Blatt nicht, weiss nicht, welche Tendenz es vertritt, welcher Partei es dient. Ich weiss aber, dass ich der ermordete Alfred Faust bin.

Die Tatsache, dass ich diesen Brief persönlich schreibe, bezeugt Ihnen, dass ich lebe und dass die Meldung über mein Martyrium eine phantastische Erfindung und eine greifbare Lüge ist. Wenn es zutrifft, dass totgesagte Leute lange leben, dann verdanke ich vielleicht Ihrer „zuverlässigen Quelle aus Deutschland" ein langes Leben! Das wäre auch der einzige Gewinn, den Ihr gutgemeinter Nachruf brachte.

Es stimmt, dass ich mich seit Ende April in Schutzhaft und im Konzentrationslager in Bremen befinde. Es stimmt, dass ich mit dem grünen Wagen eingeliefert wurde, aber den schwarzen Wagen habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen. Im Gegenteil hoffe ich, bald in voller Gesundheit und per pedes apostolorum das Lager verlassen zu können.

Niemand wird bestreiten, dass dieser Aufenthalt für jeden freiheitsliebenden Menschen, insbesondere für Geistesarbeiter, mit körperlichem Unbehagen und seelischer Bedrückung verbunden ist. Niemand wird schliesslich bestreiten, dass jeder politische Gefangene sich mit ganzer Seele nach Freiheit sehnt. Es ist aber leider auch nicht zu bestreiten, dass Artikel mit so offenkundigen Falschmeldungen und Greuellügen nicht dazu beitragen, die Lage der Gefangenen zu verbessern, geschweige denn, den ersehnten Tag der Freiheit zu beschleunigen.

Nach der Widerlegung meiner Ermordung und meiner Beerdigung kann ich mir wohl die Mühe ersparen, Einzelheiten Ihrer Schilderung noch besonders zu widerlegen: Ich will beispielsweise nur erwähnen, dass ich persönlich kein einzigesmal nachts aus dem Bett geholt wurde und kein einzigesmal die „Reitstiefel der SA-Leute putzen musste.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Falschmeldung von meiner „Ermordung im Konzentrationslager" auch in die Presse anderer Länder überging. Für diesen Falll bitte ich Sie, nicht nur in Ihrem Blatt die Meldung zu widerrufen, sondern auch dafür zu sorgen, dass jede andere Zeitung von dem Dementi Kenntnis erhält. Es ist zum mindesten eine journalistische Anstandspflicht, diese Bitte zu erfüllen.

Hochachtungsvoll
(gez.) Alfred Faust
ehemaliger Reichtagsabgeordneter für Weser und Ems und Chefredakteur der „Bremer Volkszeitung"."

—o—

Das ernste Ausland über Deutschland

(In dieser Rubrik bringen wir wöchentlich die in letzter Zeit erschienenen ehrlichen ausländischen Pressenotizen und die Stimmen der Wahrheit über das neue Deutschland.)

Die „All Peoples Association, Landesgruppe Deutschland", deren Präsident Dr. Hugo Eckener ist, hatte am Donnerstagnachmittag zu einem Empfang im Hotel „Adlon" eingeladen. Viele Amerikaner und Engländer, die zurzeit studienhalber in Berlin weilen, hatten der Einladung Folge geleistet. Der Leiter des Aussenpolitischen Amtes der NSDAP. Alfred Rosenberg, begrüsste kurz die Erschienenen und bat die anwesenden Ausländer, mit offenen Augen durch Deutschland, durch Städte und Dörfer zu reisen. Sie würden sich dann bald selber überzeugen können, was im Ausland verbreitete Lügen- und Greuelmeldungen über Deutschland bedeuteten.

Der Generalsekretär der englischen Gruppe der „All Peoples Association", Erie Chaplin, schilderte darauf die Eindrücke, die er auf seiner Fahrt durch Deutschland gewonnen hat. Er betonte, dass allerorts in Deutschland der Aufbau- und Arbeitswille der jungen Generation zu spüren sei. Im besonderen hob er die Gastfreundlichkeit hervor, die jedem Ausländer bei seinen Reisen durch Deutschland zuteil würde. Die Entwicklung, die Deutschland seit seiner letzten Reise, die ihn im Jahre 1932 nach Deutschland führte, genommen habe, sei ganz ausserordentlich. Er schloss mit dem Wunsche, dass viele Fremde, insbesondere seine Landsleute, durch persönliche Inaugenscheinnahme so eindrucksvolle Erlebnisse in Deutschland haben möchten, wie er, damit sich das Verständnis für das neue Deutschland immer mehr verbreitern möge.

*

In der „Victoire" knüpft Hervé an die Ausführungen Hitlers an, wonach die Revolution als beendet betrachtet werden und nunmehr einer Evolution Platz machen müsse. Das Blatt bezeichnet die nationalsozialistische Revolution als die unblutigste, die die Geschichte je gekannt habe. Hitler habe sich als ein wahrer Staatsmann erwiesen. Wenn er, was sehr wahrscheinlich sei, in der Aussenpolitik dieselbe Vernunft und Mässigung an den Tag lege, wie er dies in innerpolitischen Angelegenheiten tue, so werde die notwendige Revision des Versailler Vertrages ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Deutschland sei von zwei marxistischen Parteien vergiftet worden, von denen vor allem die Sozialdemokratie die Gemeinde- und Staatsfinanzen einer dauernden Plünderung unterworfen hat. Das Verdienst Hitlers sei es, die moralische Einheit wiederhergestellt und dem Lande zum mindesten für einige Jahre den inneren Frieden, die Ordnung und Ruhe sowie geregelte Arbeitsmöglichkeiten wiedergegeben zu haben. Er habe die nationale Disziplin in einem Augenblick wiederhergestellt, in dem Deutschland Ordnung und Ruhe brauche, um sich langsam wieder emporzuarbeiten. Deutschland sei heute unter einem vernünftigen Führer moralisch einiger und stärker als je.

*

Die jungkatholische „Neue Zeitung" gibt der in bürgerlichen Kreisen Wiens weit über die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung hinaus herrschenden Empörung über die lügenhafte und hetzerische Berichterstattung der Wiener Sensationspresse Ausdruck. Das Blatt schreibt unter anderem: Was sich die Wiener Hetzpresse in den letzten Tagen wieder an neuen Verdrehungen und Gemeinheiten geleistet hat, ist unbeschreiblich. Ueber die Entwicklung in Deutschland wird derzeit gelogen, dass die Rotationsmaschinen bersten müssen. Es ist beklemmend, mit ansehen zu müssen, wie sich auch das christliche Volk Oesterreichs diese Trugwalze über die Köpfe und Hirne gehen lässt. Da werden in Wiener und Prager Cafés Telegramme aus Berlin, Düsseldorf, Hamburg, München usw. fabriziert, die, wenn auch nur ein Wort davon wahr wäre, natürlich nicht die deutsche Grenze hätten hinter sich bringen können. Wer dann gegen diese Art widerwärtigster Journaille etwas einzuwenden hat, wird kurzerhand zum Nationalsozialisten gemacht oder gar zum „Kumpanen von Mördern" gestempelt — Das Blatt berichtet hierauf,

> dass kürzlich ein österreichischer Priester, der dem nationalsozialistischen Deutschland mit ehrlicher Skepsis gegenüberstehe, in das Reich gefahren war, um sich an Ort und Stelle über den „Kulturkampf" zu informieren, dass seine Besorgnisse durchaus beseitigt seien. Es stehe um die Sache der Erneuerung in Deutschland gut.

Wir fragen uns, sagt das Blatt, was das katholische Oesterreich für ein Interesse daran hat, die Greuelnachrichten der jüdisch-marxistischen Journaille zu glauben und sich in Lug und Trug hineintreiben zu lassen, aus dem eines Tages zu erwachen, nicht angenehm sein wird.

„Wird aber ein Entschluss gefasst, so entferne man alle Freunde der Ruhe, damit selbiger nicht gelähmt und in seiner fortschreitenden Bewegung aufgehalten werde."

Stein 1808 an den König.

—o—

Auferstehung des unbekannten Soldaten

Der Führer der ungarischen Katholiken, Prälat Béla Turi, schreibt in seinem Blatte „Nemzeti Ujsag" unter obigem Titel über seine Eindrücke in Berlin. Wir geben diesen bemerkenswerten Aufsatz wieder, weil er bezeichnend ist, wie ein hoher katholischer Würdenträger und Politiker das neue Deutschland und das Werk Adolf Hitlers beurteilt.

*

Wie sehr ich auch bemüht bin, ein anderes Wort, eine andere Bezeichnung für das jetzt werdende „Dritte Reich" zu finden, gibt es kein treffliecheres, als das „Reich Hitlers". Das nationalsozialistische Deutschland ist eine Weltordnung, deren Sonne Hitler bildet. Um ihn bewegt sich alles. In ihm steckt die Anziehungskraft, die zusammenfasst und in Bewegung hält das ganze Sonnensystem mit all seinen Planeten. Hitler ist die Lichtquelle dieses Reiches, aus ihm strahlt aber auch die Wärme aus, ohne der es kein Leben auf Erden gibt. Für alle Fälle ist es eine wunderbare Sache, eine wundervolle Welt, ein System, das man nicht begreifen kann und wahrscheinlich auch niemand begreifen wird, wer ausserhalb dieser Weltordnung steht, wer nicht den Glanz und die Wärme dieser Sonne direkt fühlt und empfindet.

In den Gestirnen dieser neuen Staatsordnung ist eine unheimliche Energie aufgespeichert. Auf allen Gebieten in der Wissenschaft, Kriegsführung, Technik, auf den tausendfachen Arbeitsgebieten des Lebens, stehen Hitler fachkundige, gebildete Männer zur Verfügung, undd trotzdem erhält jeder den Impuls zum Erblicken der Dinge von Hitler, als ob jeder Plan, jeder Gedanke, in seiner Urzelle, aus der Seele Hitlers entsprungen wäre.

Man kann dies, wenn man will, Hitlerfieber nennen, das bei allen seinen Anhängern festgestellt, abgemessen werden kann, gewiss ist, und zugleich aber auch ein Beweis des Ausserordentlichen, wenn jemand eine solche zentrale Kraft einer Bewegung, bzw. jetzt bereits eines Systems, sein kann.

Ausser der Begabung muss hier zweifellos ein stärkerer, tiefer als der Verstand in das Gefühlsleben dringender Grund vorhanden sein, dass Hitler einen derartigen Eindruck auf die Massen zu üben vermag. Auf die Massen ebenso wie auf Einzelpersönlichkeiten, seien es alte, verdiente Generäle, Staatsbeamte, Gelehrte, Fachmänner, gesehweige denn die Jugend, die ihre Freude, ihren Stolz darin findet, sich „Hitlerjugend" nennen zu dürfen. Und da, wo wir die Lösung des geheimnisvollen Rätsels finden, da ist auch zugleich die Erklärung dafür, weshalb sich viele kluge Köpfe, viele ehrliche Bewegungen der bürgerlichen Gesellschaft der Hitlerbewegung entgegenstemmten.

Hitler kam aus der Tiefe der Unterdrückten und verkörpert all das und all diejenigen, die nach dem Weltkriege in der seelischen Welt der Verlassenen und Gedemütigten lebten.

Der Agitator Hitler hat es auch verstanden, auf die Fehler dieses Zeitalters und auf die Wunden der Verlassenen dieser traurigen Epoche hinzuweisen. Er bedurfte gar nicht künstlicher Mittel, rhetorischer Kniffe, denn seine Stimme verriet, dass er all das, was er sagte, auch selbst erlebte. Er stand in direkter

Verbindung und Mitleidenschaft mit der Welt, die zu verbessern er sich vorgenommen hatte. Nur in seiner engsten Umgebung wurde Hitler der Held und Märtyrer seiner Gefangenschaft und seiner Verfolgungen. Die nationalsozialistische Bewegung und Riesenarmee seiner Anhänger feiert Hitler als ihren Führer, weil er all jenen Gefühlen, Empfindungen, Bestrebungen und Hoffnungen Ausdruck gab, die infolge der Auflösung der Ordnung und dem Niedergang des nationalen Lebens in immer grösseren Kreisen lebten. Hitler wollte dasselbe, was Millionen Deutsche fühlten, hofften und erwarteten!

Im Braunhemd Adolf Hitlers ist der unbekannte Held des Weltkrieges auferstanden! Jener unbekannte Soldat, dessen Andenken man überall ehrt, dessen Grab man mit Blumen schmückt, der aber überall tot ist. Denn das Braunhemd Adolf Hitlers hätte mit seiner sozialen Richtung, seiner neuen Gedankenwelt das Herz der Millionen nicht erobern können, wenn hinter dem Braunhemd nicht die ungezählten Wunden des Weltkrieges und seine Heldentaten stünden. Die legendäre Gestalt Adolf Hitlers erhebt sich aus dem Hintergrund des grössten aller Kriege.

Auf die grosse nationale Kraftanstrengung, wie es der Weltkrieg gewesen ist, folgte auch in Deutschland die Zeit der nationalen Letbargie. Ohne Kolonien und infolge der wirtschaftlichen Depression wurde das Ungeheuer der Arbeitslosigkeit immer erschreckender. Das Volk Bismarcks musste sich Erniedrigungen gefallen lassen. Das Land Goethes und Wagners begann den Hauch einer wesensfremden Kultur zu verspüren. Die grossen Tugenden der deutschen Rasse verblassten. All dies war ein Zeichen der Dekadenz, der Untergang eines Volkes.

Die Kinder und Enkel des für die Grösse Deutschlands gefallenen unbekannten Soldaten wollten aber nicht Bürger eines dekadenten Staates sein. Dieses Gefühl der Millionen erfasste Hitler, und aus diesem Empfinden züchtete er das Selbstbewusstsein, den Willen zur Schaffung einer Welt, in der wieder alles aufblüht, die heldenmütige deutsche Rasse, das deutsche Vaterland, in welchem jeder sein Glück und sein Heim findet.

Die Millionen seiner Bewegung haben sein politisches und wirtschaftliches Programm nicht analysiert, aber das sichere Ziel war gesetzt und dies genügte. Hitler hat eine neue Seele in die Massen gehaucht. Er warf Heldenopfer auf den Altar der Idee, und das Blut befruchtete stets den Boden. Dies darf ganz besonders nicht vergessen werden, wenn wir begreifen wollen, weshalb diese Bewegung trotz manchen Härten soviel edle Gefühle in sich schliesst. Wer in den deutschen Lichtspieltheatern den Bilderstreifen vom SA-Mann Brand ansieht, der wird es auch verstehen, wieviel mütterliche Sorgen und Tränen, welch ein Heldentum junger, idealer Menschen, mit der Organisation und mit den Kämpfen der Braunhemden verbunden sind. Der Kampf mit den Kommunisten und mit dem offiziellen sozialdemokratischen Staatsapparat ist legendär geworden.

Und auch dies ging auf Hitler zurück, denn er verkörperte ja die Bewegung.: So wuchs immer grösser und grösser die Gestalt Adolf Hitlers, dessen Name Kraft und Begeisterung spendete. Wo der Ruf „Heil Hitler!" ertönte, dort verschmolzen sich die Seelen und die elektrische Leitung erweiterte sich. Hinter den Wänden der Büroräume, in den Gasthäusern, im Familienkreise, auf den Strassenecken. Der Ruf „Heil Hitler!" bedeutete Auffrischung der Seele, neue Kraft und neuen Mut. Von dem, was wir heute sehen, können wir am besten ermessen, was dieser Ruf in einer Zeit bedeutete, als er noch als Kampfruf galt!

Eine Bewegung, die aus solcher Tiefe entsprungen und durch solche Feuerproben erhärtet wurde, bleibt auch in aller Zukunft individuell.

Der Nationalsozialismus gelangte mit der Stimmenmehrheit des deutschen Volkes an die Macht und nun schreitet er auf seinen Wegen weiter. Ich will mich hier aber nur mit der Seele des Nationalsozialismus bzw. des Dritten Reiches beschäftigen, deren Hauptmerkmal ist und bleibt, dass sie von der Seele Hitlers genährt wird.

Ueber die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates wurde bereits eine ganze Bücherei zusammengeschrieben. Gewiss lesen verhältnismässig nur wenige diese Werke, die Hauptsache bleibt: Was sagt Hitler?

Es genügt dies zu wissen, und zu wissen, dass die in der Regierung sitzenden Männer ihre Verfügung mit Wissen des Führers treffen.

Diese Tatsache wirkt beruhigend.

Bei jeder Offenbarung des Lebens ist Hitler im Geiste oder persönlich anwesend, und dies gibt der Sache den neuen Akzent. Worüber auch gesprochen wird, nie und nirgends fehlt der Hinweis auf den Führer. Sein Name bedeutet die Legitimation für alles, und alles ist gut, wenn es mit dem Stempel seines Namens versehen ist.

Er reist im Flugzeug und es dünkt, als ob sein Geist überall im ganzen Reich anwesend wäre. Unerwartet erscheint er bald da, bald dort, In seiner Gegenwart werden die Festspiele in Bayreuth eröffnet, und jeder fühlt es, dass der wagnerianische Geist einen Bestandteil des Geistes des Dritten Reiches bildet. Von Bayreuth fliegt er zur Bestattung des kaiserlichen Admirals Schröder, dem „Löwen von Flandern", und hört andächtig zu, wie der Geistliche die Kaisertreue dieses Helden lobt. Die ihn noch vor kurzem als den Feind der katholischen Kirche bezeichneten, rühmen jetzt, nach dem Abschluss des Konkordats, die staatsmännische Weisheit Hitlers, der mit dem Konkordat einen historischen Weg für die Freiheit der Kirche zeigte.

—o—

Auch ihr könnt den Kampf des Volkskanzlers gegen die Arbeitslosigkeit in der Heimat unterstützen, indem ihr deutsche Schornsteine rauchen lasst!

Deutsche Geschäftsleute!

Casa Allemã

FUNDADA EM 1883

Grösstes und ältestes deutsches Kaufhaus in Brasilien

Stammhaus:
São Paulo

Filialen:
Rio de Janeiro, Santos, Campinas, Ribeirão Preto und Jahú.

Reichhaltigste Auswahl!
Vorteilhafteste Preise!

Baumwoll-, Woll- und Seidenstoffe
Damen- und Kinder-Konfektion
Weisswäsche für Damen und Kinder
Parfümerie- und Galanteriewaren
Möbel- und Innendekoration
Herren-Artikel -- Spielwaren
Lieferung kompl. Brautausstattungen
Übernahme v. Wohnungseinrichtungen
Mechanische Weisswäscherei
Konditorei und Teesalon

Direkter Import — Eigene Werkstätten

Rua Direita 16-20

Schädlich, Obert & Cia.

Nr. 16-A
Rua Anhangabahú 89
werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient
Tel. 4-2004-Elsa Siefer

Deutsche
Apotheke
Villa Marianna
R. Dom. de Moraes 81
Tag- u. Nachtdienst! 24

YORCK Jeder Volksdeutsche, der auf die Vergangenheit seines Volkes mit Stolz zurückblickt, muss sich diesen erhebenden Film ansehen! (Ab Montag im Odeon, Blauer Saal.)

Deutsche Apotheke 93
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

Wartburghaus
Rua Aurora 25
Billiger, gutbürgerlicher Mittagtisch täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.

Zahnarzt
Kurt Sellge
Rua Caio Prado 1
São Paulo

Casa Geraldo
NOVA FRIBURGO
Gemütliches Familienlokal
Stets Irische I.a Wurstwaren
I.a Butter, gutgepflegte Biere
MUSIK
TELEPHON 229
LIEFERUNG FREI HAUS
Pg. Strube

Pension
Baden Baden
RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
Telefon: 2-4929
Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise u. f. längere Dauer
Diarias: 9$000—12$000
Monatlich: 200$000—300$000
Familien: 450$000
106

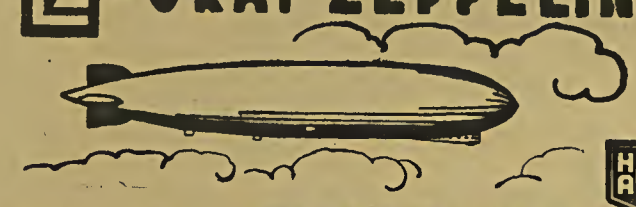
Wie bei Muttern
essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER
Hotel **„Zum Hirschen"**
RUA VICTORIA 46 — SÃO PAULO
Telefon: 4-4561
Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum
79 Inhaber: *Pg. Emil Russig*

Buffet Popular
Schweinebraten mit Sauerkraut und Kartoffeln réis $800
Rindsbraten mit Gemüse und Zugabe réis 800
Gulasch mit Zugabe réis $800 und weitere zwanzig verschiedene Platten mittags und abends.
12 - RUA ANHANGABAHÚ - 12
SÃO PAULO

BAR UND RESTAURANT FRITZ
RUA DO CARMO 19 — TEL. 4-0610
Mittag- und Abendtisch 2$500
Speisen à ta carte bis Mitternacht.
FF. BRAHMA-SCHOPPEN
In- und ausländische Weine
Mässige Preise
Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé
27 Besitzer: FRITZ KINTZEL

ARBEIT??? Mann mittl. Alters, verh., sucht Stelle als Hilfsschlosser, Heizer oder dergleichen. Auch fürs Innere. Angebote unter O. L., Rua Aurora 25.

LZ »GRAF ZEPPELIN«



HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Brasilien-Europa in 3 Tagen

Nächste Abfahrten des „GRAF ZEPPELIN" von Rio de Janeiro nach Pernambuco, Sevilla, Friedrichshafen:

7. September
21. September
5. Oktober
19. Oktober
2. November

GENERAL SAN MARTIN
fährt am 19. September
von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG

	Nach Montevideo u. Buenos Aires	Nach Europa
General San Martin		19. September
General Osorio	21. September	10. Oktober
General Artigas	20. Oktober	7. November
General San Martin	10. November	28. November

PASSAGE-ANWEISUNGEN
stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

Agenten:
THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

S. Paulo: Largo do Ouvidor 2
Rio de Janeiro: Aven. Rio Branco 79 81
Santos: Ra do Commercio 47—51
Victoria: Rua Jeronymo Monteiro 11

Heinz Himmelreich

Sturm über deutsches Land

(Originalbericht für den Deutschen Morgen)

(Fortsetzung und Schluss.)

Ueber meinem Schreibtisch hängt eine kleine Federzeichnung, der Kopf Adolf Hitlers. Dieses kleine Bild, das ausser dem Druck: Hitlerwoche im Gau Ruhr. Juni 1926. die eigenhändige Unterschrift des Führers trägt, ist mir und wohl manchem alten SA-Mann aus dem Ruhrgebiet die liebste Erinnerung aus jenen schweren Tagen der Kämpfe um das rote Ruhrland.. Wenn ich heute an dieser Stelle das letztemal vom Kampf und Sieg der Bewegung im Land der roten Erde schreibe, dann soll es ein kurzes Gedenken des Tages sein, an dem die alte Garde im Ruhrgebiet zum erstenmal ihren Führer sah, zum erstenmal Adolf Hitler sprechen hörte. Und wenn ich jetzt die kleine Zeichnung ansehe, und in mir klar und deutlich die Erinnerung aufsteigt, damals im Bochumer Vereinshaus, die kleine braune Schar, der junge, zielbewusste Führer, wenn ich d e n Augenblick im Geiste wieder sehe, als der Führer zu uns in den Saal kam und dann — ganz plötzlich — aus den tausend sonst so hart verschlossenen Lippen ernster Berg- und Hochofenarbeiter ein Schrei aufstieg, von solchem Glauben, von solcher Hoffnung, von solcher Hingabe, dass mir achtzehnjährigem Jungen die Tränen in die Augen stiegen, erlebe ich den Augenblick wieder, da in mir die unerschütterliche Gewissheit aufstand, dass einmal Deutschland frei würde, dass einmal die nationalsozialistische Idee das ganze Volk erfüllen würde. Denn wenn der Mann dort, unser Führer, diese schweigsamen ernsten Männer, Elite der deutschen Arbeiterschaft, so tief aufrütteln und so ganz mit seinem Geist erfüllen konnte, dass e r s e l b s t ihnen die Verkörperung der letzten Hoffnung, des letzten Glaubens werden konnte, dass sie für diese Idee sogar ihr Leben rücksichtslos einsetzten, dann war dieser Glaube damals schon, als nur wenige den fast unmöglichen Kampf gegen alle aufgenommen hatten, vollauf gerechtfertigt, und niemals ist ein Glaube herrlicher belohnt worden, als in den Tagen der nationalen Revolution, Januar-März 1933.

Und als dann der Führer sprach an diesem Abend des Juni 1926, zu seiner kleinen Schar SA (für Preussen bestand das Redeverbot damals schon; der Führer durfte nur zu Mitgliedern der Partei sprechen), begeisternd, überzeugend, eindringlich, klar und mitreissend, als er uns den Sinn des Kampfes, die Rettung des Reiches, tief in unsere Herzen hineinbrannte, da wuchs der Glaube an den endlichen Sieg ins Unermessliche, und der Schwur des Führers, trotz Widerstände und Not den Kampf bedingungslos zu Ende zu führen, fand seinen jauchzenden Widerhall bei der kampfbereiten SA.

Zehn Minuten später stand ich selbst dem Führer gegenüber. Ein fester Händedruck, ein paar Fragen. — ich weiss nicht, was ich auf sie geantwortet habe. — ich weiss nur noch, dass ich in diesen Augen mein ganzes Volk, meine ganze Heimat sah, und in mir stand eine Gewissheit, dass diese Augen niemals lügen werden, niemals lügen können.

Würde ich diesen Augenblick vergessen, ein Schuft müsste ich sein, denn vor mir stand der Retter der Nation, der wahrhaft deutsche Mensch, das neue Deutschland!

*

Als ich später mit den Kameraden heimwärts fuhr, das kleine Bild des Führers, das er mit seiner Unterschrift versehen hatte, bei mir als stete Erinnerung an eine der schönsten, erhebendsten Stunden meines jungen Lebens, da habe ich still für mich noch einmal den Schwur erneuert, niemals aufzuhören für mein Deutschland, für mein Volk zu kämpfen.

Und darum will ich euch, deutsche Volksgenossen im Ausland, am Ende meiner Ausführungen dasselbe noch einmal sagen, was ich schon im Anfang meiner Berichte euch zurief:

Die Schilderung jener wilden Tage, der Stürme über Deutschland, sei euch Wegweiser und Mahner, nie und nimmer zu ruhen, sondern rastlos zu arbeiten, aufzubauen, damit das grosse Werk und die Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung, das Dritte Reich, auch mit e u r e r Hilfe sich vollende.

Die felsenfeste Grundlage, zusammengeschweisst durch das Blut jener Männer, die für ihr Heiligstes gefallen sind, für die Nation, kann und muss für euch und eure Aufbauarbeit sein: das n e u g e e i n t e, s t a r k e u n d f r e i e D e u t s c h l a n d !

Schluss.

Die SA erobert Berlin

Die „Münchener Illustrierte" veröffentlicht unter obigem Titel einen Tatsachenbericht von den Kämpfen der NSDAP um die Reichshauptstadt, verfasst von Wilfried Bade. Unseren Lesern empfehlen wir die Lektüre der fesselnd geschriebenen Berichte, die in Fortsetzungen erscheinen, und bringen nachstehend einen Ausschnitt. Die Münchener Illustrierte ist an den grösseren Zeitungsständen unserer Stadt zu haben.

*

Der Angriff hat begonnen. Und die Kommune merkt, dass er begonnen hat. Sie verdoppelt ihre Spitzel und diese Spitzel sind überall. Nr. 23 hat ausgezeichnet berichtet. Nr. 311 berichtet weiter.

Nr. 311 berichtet auch von dem Bauarbeiter Kurt Tennigkeit, der SA-Mann ist und mit dem der Doktor Goebbels einmal sprach.

Kurt Tennigkeit arbeitet hinten in Weissensee auf einem Baugerüst.

Eines Tages kommt der Vorarbeiter Henkel zu ihm hinaufgeklettert, Vorarbeiter Henkel, ein Mann mit Fäusten wie zwei Kinderköpfe, Rotfrontmann grösster Klasse.

Henkel, die Fäuste in den Hosentaschen, sieht dem Jungen eine Weile bei der Arbeit zu, dann sagt er: „Na, Mensch, haste wat jefunden?"

Tennigkeit richtet sich auf und sieht in das brutale Gesicht des Vorarbeiters. Er stutzt und er denkt: Vorsicht!

Sie stehen drei Stockwerke hoch und das Gerüst ist nur einen Meter breit. „Was soll ich denn gefunden haben?"

Henkel kommt einen Schritt näher, dicht an den Jungen heran. „Weisste schon? Wat zum Stiebellecken. Ick will dir wat sagen: Faschisten können wir hier nicht brauchen, vastehste? Propaganda un so is hier nich, vastehste, hier mach i c k Propaganda und sonst keener. Auch dein Arbeitermörder Dr. Goebbels nich. Und nu hau ab, mein Junge, zwischen ehrliche Proleten haste nischt mehr verloren. Hau ab, sag ick dir, aber n' bischen plötzlich!"

Der Junge ist keinen Schritt zurückgewichen. Er sieht dem älteren Mann ruhig in die Augen. „Ich bin genau so Arbeiter, wie du", sagt er tapfer, „ich kann arbeiten wo ich will und wenn du . . .

Der Vorarbeiter Henkel wird kirschrot im Gesicht und zieht langsam seine Hände aus den Taschen. „Wat denn . . . wat denn . . ." knurrt er und ein böses Licht kommt in seine Augen.. „Du willst mir drohen, du Lausejunge? Drohen willste? Mensch, kiek mal da runter! Kleiner Absturz gefällig, wie? Deine Kohlrübe ist mir schon immer mies vorgekommen, du Faschistenschwein du!"

Dem SA-Mann Tennigkeit wird plötzlich schwarz vor den Augen. Was hat der Doktor gesagt? „Sie werden uns beschimpfen und bekämpfen . . ."

Und der junge Mann denkt nicht daran, die Partei und den Doktor und sich selber beleidigen zu lassen, er geht langsam einen Schritt zurück, um vom Abgrund wegzukommen, und dann holt er aus und schlägt Henkel mitten ins Gesicht.

Und dann ist er mit einem Satz an der Leiter. Er hat Leitern heraufklettern gelernt und er hat Leitern hinunterklettern gelernt, wie ein Wiesel fegt er die Sprossen abwärts, und ihm ist froh zumute. Er ist tapfer gewesen und er hat seinen Mann gestellt.

Oben hört er Henkel brüllen und der ganze Bau gibt Antwort, plötzlich bricht hinter allen Mauern, auf allen Leitern, um das ganze Gerüst herum ein rasender Hass auf.

„Ziegel!!" brüllt jemand.

„Ziegel her!" brüllt es von allen Seiten, von oben und von unten. Die Kommune steht auf.

Jawohl, Ziegel! denkt Tennigkeit und fegt weiter abwärts und freut sich über seine eigene Schnelligkeit und Gelenkigkeit.

Dann aber, als ihm von allen Seiten die Ziegel um die Ohren sausen, weiss er auf einmal, dass er um sein Leben klettert.

Und als er noch zehn Meter über dem Boden ist und hinuntersieht, weiss er, dass er verloren ist.

Da unten stehen schon welche und ihre Gesichter sind ganz kalt und blass vor dampfender Wut..

Mit einem verwegenen Satz springt der junge SA-Mann unter sie. Es hat keinen Sinn mehr. Einer hebt eine Brechstange und schlägt sie ihm über den Kopf. Der Arbeiter Kurt Tennigkeit versinkt in einem schwarzen, dröhnenden, knackenden Abgrund, aus dem er niemals wieder erwacht.

Der Vorarbeiter Henkel kommt heruntergeklettert und tritt dem Bewusstlosen und Sterbenden mit seinen schweren Stiefeln in den Leib. Dann sieht er sich um. „Werft ihn hinter den Zaun!" flüstert er. „Und wer seine Schnauze aufmacht, kann sich gleich daneben legen, verstanden?"

An diesem Tage wartet Frau Tennigkeit lange und vergeblich auf ihren Sohn.

Beinahe gezaubert

Der Stiefelputzer Halladsch, der mir täglich mein Schuhwerk reinigte, wenn ich bei der Sidi-Mahrez-Moschee mein Frühstück einnahm, war unermüdlich im Erfinden von Abenteuern, wobei für ihn ein paar Franken abfielen. Täglich erzählte er mir eine andere Schauergeschichte, haarsträubende Begebenheiten, die sich gestern zugetragen haben sollen. Zuerst nahm ich sie für bare Münze, als ich aber den Sachen nachging, kam ich darauf, dass mir der phantasievolle Junge einen Bären aufgebunden hatte. Als nun seine Geschichten nicht mehr verfingen, brachte Halladsch eines Tages eine lebende Fledermaus und tat geheimnisvoll, bis ich ihn fragte, was er eigentlich mit dem Tierchen vorhabe.

„Ich habe sie für meinen Onkel Mocz gefangen, der damit zauhern wird. Wenn du willst, kannst du dabei sein."

Da könnte man vielleicht etwas lernen, dachte ich mir und machte mich sogleich auf den Weg zum Zauberonkel. Es ging durch das Labyrinth der Araberstadt, über Schutthaufen und Ruinen, dass ich die Richtung verlor, bis wir vor einer eisenbeschlagenen Tür ankamen, die von zwei Holzsäulen in den tunesischen Farben rot und grün flankiert war.

Der Junge pochte mit dem Klopfer an das Tor, das sich weit auftat und uns in eine hohle Halle eintreten liess. Da sah es anders als in Fausts Studierstube aus. Eher wie in einer Tierhandlung. Alle Wände waren mit Käfigen behängt, in denen es zwitscherte und piepste, und unten am Boden schnupperten junge Hunde und Kaninchen mit ihren rosigen Schnauzen aus Kisten hervor.

Sidi Moez, ein Alter mit zerfurchtem Gesicht und schütterem Kinnhaar, konnte leider keine europäische Sprache, so dasss eine Unterhaltung mit ihm nur durch die Uebersetzung seines Neffen möglich war. Er schlug mir eine Menge von Zaubereien vor, zu Preisen, die jede Konkurrenz unterboten. Eine Salbe, die hieb- und stichfest macht, was er gleich an mir ausprobieren wollte, oder einen Saft aus Bilsenkraut, der, wenn man ihn ins Auge träufelt, einen durch Mauern hindurchsehen lässt. Kostet nur zehn Franken. Und blind kann man dabei werden, dachte ich mir. Nein, da halte ich nicht mit. „Ich sehe, du willst dir selber ein Zaubermittel machen", kam der Alte meinen Einwänden zuvor, „einen Talisman zum Beispiel, der dich vor Skorpionbissen schützt."

„Skorpione gibt es bei uns keine", erwiderte ich, „nur kleinere Tierchen."

„Auch gut, nichts wird dich beissen", versicherte Sidi Moez und hielt mir einen Napf hin, in den ich dreimal spucken musste. Dann mischte er verschiedene Pulverchen zu einem Brei zusammen, verdünnte ihn mit seiner Spucke, riss einem Vogel eine Feder aus dem Schwanz, und spitzte den Kiel zu. Dann legte er ein ovales Papierchen vor mich auf den Tisch, schrieb auf ein anderes Blatt einige Schriftzeichen, und befahl mir, sie mit dem Kiel und dem Brei nachzuzeichnen. Es waren etwa ein Dutzend Schnörkel, die ich, so gut ich konnte, nachmalte.

„Das trage immer bei dir. Wenn ein Skorpion diese Verfluchung liest, wird er sofort weglaufen."

„Auch andere Tiere?" fragte ich belustigt.

„Gewiss, alles was einen Stachel hat. Du kannst es gleich probieren." Und sogleich holte er eine Schachtel hervor, öffnete sie und liess daraus zwei ausgefressene Skorpione auf mich marschieren. Die Lage wurde unbehaglich, ich sah mich um, wie ich am raschesten davonkommen könnte. „Zeig ihnen den Zettel!" rief mir der Junge zu. Ich tat es automatisch, das Papier zitterte in meiner Hand. „Näher, näher, damit sie es lesen können!" ermunterten mich beide. Ich beugte mich gehorsam und hielt den Zettel den Skorpionen entgegen, deren hocherhobener Stachel auf mich gezückt war. Jeden Augenblick konnten sie mich stechen.

Aber da geschah etwas Merkwürdiges. Ihre Stachel fielen auf einmal schlaff herab, tapsend, wie betäubt kehrten sie sich um und nahmen Reissaus in die rettende Schachtel.

Ich war sprachlos. Hatte der Gaukler die Tiere dazu abgerichtet, mir und wahrscheinlich anderen Fremden dieses Theater vorzumachen? Oder war wirklich etwas daran?

Sidi Moez benützte meine Verlegenheit und sagte: „Jetzt werde ich für dich ein Zaubermittel machen, dass dir keine Frau widerstehen kann. Kostet gleichfalls nur zehn Franken.

Ohne erst meine Einwilligung abzuwarten, reichte er mir die Fledermaus und ein kleines Messer, indem er mir befahl, dem Tier den Hals abzuschneiden. Ich tat es wie in einer Hypnose. Der Alte fing das Blut in einer Schale auf, braute und mischte verschiedene Pulver zusammen, die ich mit dem kleinen Finger der linken Hand umrühren musste. Dabei spürte ich ein merkwürdiges Kribbeln über der ganzen Haut, und eine Angst packte mich, dass ich am liebsten fortgelaufen wäre. Aber meine Füsse waren auf dem Boden wie festgebannt.

„Jetzt ist es gut", sagte Sidi Moez, reinigte meine Finger und schmierte die Salbe in einen Tiegel. „Reibe dir damit die Achselhöhlen ein, und jede Frau, die du begehrst, gehört dir. Aber auch so wirkt die Salbe Wunder." —

Toll! Ich warf die zwanzig Franken auf den Tisch, packte Zettel und Tiegel und stürzte ins Freie. Das ist ja alles Unsinn, Mensch, redete ich mir den Alpdruck aus, der noch immer auf mir lastete. Draussen brannte die Sonne. — Wo war ich? — Weit und breit waren alle Gassen menschenleer.

Eine Frau kam mir entgegen, liess einige Schritte vor mir ihr Taschentuch fallen und lüftete den Schleier. Ein hübsches Gesicht lächelte mich an. Das war mir noch niemals begegnet. Ich wusste aber, was das Fallenlassen des Taschentuches bedeutete. Ihr warmer Atem, der nach Mandel roch, wehte über mich.

Ich muss ganz verdutzt dagestanden haben. Auf einmal war sie verschwunden, und ich hörte nur noch ein glockenhelles Lachen hinter mir.

Unsinn, Zufall! Als ich in das Europäerviertel kam, rief ich ein Taxi an, fuhr zum Hafen und warf die Zauhersachen ins Meer. Ein nach Mandeln duftendes Taschentuch in der Hand, fuhr ich zur Sidi-Mahrez-Moschee zurück und tauchte in das Araberviertel ein, um die Frau, nach der ich jetzt lichterloh brannte, wiederzusehen.

Aber das Haus des Sidi Moez mit den rot-grünen Holzsäulen war nicht wiederzufinden..

Am nächsten Morgen ging mein Schiff nach Europa zurück.

Einmal hatte ich beinahe gezaubert. Beinahe!

Café da Metropole ist und bleibt unübertroffen!

Aus der Bewegung

Bücherei

Der Bestand an Büchern ist noch gering. Wer Bücher verfügbar hat. und sie der Bücherei stiften will, wird gebeten, dieselben in der Rua Aurora 25 abzugeben.

Bücherausgabe jeden Donnerstag von 8—9 Uhr abends im Warthurghaus, Rua Aurora 25.

Pg. Maisel, Bücherwart.

*

Parteibüro

Zur Einrichtung unseres Parteibüros werden Schreibmaschinen und Tische, Bücherregale, Schränke, Tischlampen, Schreibtische und Stühle benötigt. Wer irgendwelche von den angeführten Gegenständen entbehren und stiften kann, wird gebeten, es an Rua Aurora 25 mitteilen zu wollen.

—o—

Bezirksversammlungen

Der Besuch der Bezirksabende ist gleich dem der Mitgliederversammlung Pflicht.

Der OGF.

*

BEZIRK: „MITTE"

Bezirksversammlung am Mittwoch den 20. September, abends 8,30 Uhr, bei Pg. E. Russig. Rua Victoria 46. nicht im Wartburghaus.

BEZIRK: „MOOCA-BRAZ"

Am 11. und 25. September 1933, 8,30 Uhr abends, in der Deutschen Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano.

BEZIRK: „VILLA MARIANNA"

Am Montag den 11. September, 8,30 Uhr abends, bei Pg. Walter Hahn, Rua Vergueiro 355.

BEZIRK: „SANT'ANNA"

Die Mitglieder dieses Bezirks sind vorübergehend der „Mitte" zugeteilt.. Bezirksversammlung Mitte siehe oben..

*

SEKTION: CAMPINAS

Unsere erste Versammlung findet am 11. September 1933, abends 8 Uhr statt. Erscheinen ist Pflicht.

Ausserdem ist an jedem Montag zwangloses Beisammensein. Zu diesen Abenden sind deutsche Volksgenossen als Gäste herzlich willkommen.

Das Versammlungslokal wurde uns in liebenswürdigster Weise von der „Concordia" zur Verfügung gestellt. — Unser Verkehrslokal ist die Bar Municipal.

Mit

Lavasol

waschen Sie mit dem geringsten Aufwand an Zeit, unter grösster Schonung Ihrer Wäsche.

Voranzeige!

In der nächsten Nummer beginnen wir mit dem Abdruck der schon angekündigten Artikelserie: „Die SA". — Weiter bringen wir in den kommenden Nummern aus der Feder unseres Pg. Himmelreich: „Alarm in der blechernen Front", heitere Wahlkampferlebnisse. — „Hitlerjugend baut Wege ins Reich." — „Heimat. Heimat!"

—o—

Volksfest des Sportklubs Germania!

Vergangenen Samstag und Sonntag hatte der Sportkluh Germania die gesamte deutsche Kolonie und alle ihre Freunde zu einem sehr gut und ausgezeichnet organisierten Volksfest eingeladen, das in der Hauptsache dazu bestimmt war, die Mittel für die Vollendung des neuen, wunderschönen und — wie mir gesagt wurde — grössten südamerikanischen Schwimmbeckens aufzubringen.

Deutsche Volksfeste im Ausland müssen doch eine ganz ausserordentliche Anziehungskraft haben, sonst würden nicht solche Scharen von fröhlichen Menschen trotz des verhältnismässig kalten und schlechten Wetters der Einladung des Klubs Folge geleistet haben.

Samstag nachmittag und besonders Sonntag war ein Riesenbetrieb auf dem ganzen Sportplatz, und so konnte es nicht ausbleiben, dass das Volksfest einen glänzenden Verlauf nahm. Besonders grosses Interesse fand selbstverständlich die neue Schwimmanlage, die man sogar per „Eisenbahn" umfahren konnte, eine Einrichtung, die natürlich fleissig benutzt wurde. — Die Schwimmanlage ist prachtvoll. Ein wirkliches Meisterstück. Das plattenbelegte Schwimmbecken mit seinen gewaltigen Ausmassen, die einen ausgezeichneten Sportbetrieb, jeden, auch den grössten Wettkampf ermöglichen, die saubere Umrandung. die gepflegten Anlagen, die man heute schon in der kommenden Ausführung ersieht, der wirklich fabelhafte Sprungturm, das sind alles Bauten, die es in ihrer Art wohl in solcher Schönheit sehr, sehr wenig gibt.

„Nebenan" auf dem Festplatz war natürlich Hochbetrieb. Für die Kleinen ein lustiges Kasperletheater, dessen „Erfolge" man schon von weitem hören konnte. Eine grosse, betonierte Tanzfläche befand sich dauernd im „Belagerungszustand", Buden und Miniaturrestaurants sorgten für die Bedürfnisse des Magens in flüssiger und fester Form, Schiessstände, „Monte Carlo"-Spielsäle, Wahrsager, Kartenleger, Handlesekünstler, Rutsch- und Drahtseilbahnen, zweirädrige Eselwagen, Reiten für die Kleinen und viele andere schöne Dinge, die kleine und grosse Herzen erfreuen können, sorgten für ständige Abwechslung. Auch die Kegelfreunde kamen auf ihre Kosten und holten sich schöne Preise, ebenso brachte die Tombola der Olindaschule, die sehr reichhaltig war, nette Ueberraschungen und manch wertvolle Gewinne.

Die Erfolge der beiden Tage haben bewiesen, dass es der S. C. Germania versteht, Feste aufzuziehen und zu feiern. Wir hoffen gern, dass der geldliche Gewinn für alle Mühen entschädigt und vor allen Dingen seinen Zweck voll und ganz erfüllt hat.

H.

BEI UNSERER ERSTEN ZUTEILUNG IN SÃO PAULO
am 30. September 1933
werden ZINSLOSE HYPOTHEKENDARLEHEN
in Gesamthöhe von mindestens
Rs. 312:500$000
gewährt werden, und zwar zum mindesten an:

Hrn. Jorge Richter, Travessa Dr. Falcão 2, São Paulo	50	Contos mit	353 Punkten
Club de Regatas Tumyaru, Santos-São Vicente	70	» »	351 »
Frank Whitton, Esqu., Rua São Bento 17, 6.o, S. Paulo	45	» »	351 »
Hrn. Martin Dedekind bei Herm. Stoltz & Cia., S. Paulo	7 1/2	» »	351 »
Snr. Alexandre Morbin, Av. Celso Garcia 372-A' S. Paulo	20	» »	350 »
Hrn. Edgard Richter, Teilhaber von E Richter & Floriani Ltda., Rua Libero Badaró 44, São Paulo	60	» »	349 »
Snr. Antonio Venturi, Praça do Patriarcha 6, 1.o, São Paulo	15	» »	339 »
Exma. Snra. Anna Gabriella Botelho de Souza Martins, Rua Bella Cintra 326, São Paulo	15	» »	335 »
Spar- und Leihvertrag Nr. 73	5	» »	335 »
Hrn. Lothar Hees bei Bromberg & Cia., São Paulo	25	» »	332 1/2 »

Unsere zinslosen Hypotheken-Darlehen können verwendet werden zum Bau (einschliesslich Terrainkauf) und Umbau von Häusern, zum Kauf von Häusern und zur Ablösung der oft sorgenbringenden Zinshypotheken. Wir selbst verkaufen weder Terrains noch Häuser, noch bauen wir Häuser. Unsere Darlehen sind zurückzahlbar in kleinen Monatsraten (niedriger als ortsübliche Mieten) innerhalb von etwa 8—12 Jahren.

Verlangen Sie noch heute den Besuch unseres Agenten oder Auskünfte von:

AUXILIADORA PREDIAL S. A.
Erste und grösste Bausparkasse Brasiliens
Autorisiert durch Bundesdekret Nr. 22.307 und 22.920 sowie durch Patentbriefe Nr 1057/8/9
Vollgezahltes Kapital und Reserven Rs. 667:000$000
Caixa postal 3550 SÃO PAULO Telephon 2-1909
Rua 3 de Dezembro 58
Geschäftszeit: Dienstag bis Sonnabend einschl.: 8-18,30, Montag 13- 18,30
Leitung in São Paulo: Dr. C. F. Kaut (s. Z. Direktor des Banco Brasileiro Allemão, São Paulo)
AUFSICHTSKOMMISSION IN SÃO PAULO:
Snr. Dr. Amadeu Gomes de Souza — Presidente da Directoria da Cia. Mogyana de Estradas de Ferro, São Paulo
Herr Ernesto Diederichsen — Industrieller und Grosskaufmann, São Paulo
Snr. Henrique Pezzini — Director-Vicepresidente da Companhia Prada S.A, São Paulo
Vertreter in Santos: Fred Hyland, Praça Azevedo Junior 14.

DMGV. Einigkeit (Moóca)

Mitglied des DSV. — Liedermeister: E. Drawin

Einladung

zum

2. Stiftungsfest

Sonnabend den 16. September 1933

in den Räumen der Deutschen Schule Moóca-Braz, Rua João Caetano 25-31, bei freundlicher Mitwirkung des MGV. Frohsinn unter Leitung seines Liedermeisters Martin Braunwieser.

Liedervorträge - Preiskegeln - Preisknobeln - Ball.

N. B. - Beginn des Preiskegelns: Punkt 18 Uhr, Beginn der Liedervorträge: Punkt 20,30 Uhr.

Lehrer

gesucht oder

Lehrerin

Deutsche Schule in Sant' Anna

Muss brasilianische Lehrberechtigung haben. Ausführlicher handschriftlicher Lebenslauf mit Zeugnisabschriften zu richten an:

CAIXA POSTAL, 712.

Deutsch-Brasilianischer Schulverein Sant' Anna

Einladung

zu der am Freitag den 15. September, abends 8 Uhr, in unserer Schule, Rua Pedro Doll, 16 stattfindenden

Hauptversammlung

TAGESORDNUNG:

1. Protokoll der letzten Jahresversammlung
2. Vorstandsbericht
3. Schulbericht
4. Kassenbericht
5. Anträge
6. Verschiedenes

Die werten Mitglieder des Schulvereins werden höflichst ersucht, zahlreich und pünktlich im Interesse der deutschen Schulsache zu erscheinen.

DER VORSTAND.

Deutsche Buchhandlung J. M. Weiss Nachf.
Parque Anhangabahú 28 - São Paulo

Beste Auswahl in
deutschen Büchern u. Zeitschriften

Stets vorrätig: Illustrierter Beobachter - Völkischer Beobachter
Nationalsozialistische Monatshefte usw.

SIEBENKAESS & DRECHSLER

Gross- und Kleinverkauf in Santa Catharina-Waren als: Speck, Schinken, Käse, Butter und Konserven. — Sämtliche Produkte von Dr. Oetker.
Spezialität: Stets frischer Aufschnitt vom Frigorifico Santo Amaro

Mercado Municipal - Comp. F-15 - Telephon 2-1368

REMY-STAHL

81

Lager in Schnelldreh-, Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
Rua Ypiranga 63 - S. Paulo
Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Feilen, -Sägen

Import von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen

Vigor-Milch

DIE beste Milch in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios "V I G O R"

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Bezugsbedingungen für Deutschland u. die Weltpostvereinsländer

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postscheckkonto Hamburg 67 877, Dr. Hans Nieland, für Zeitung Deutscher Morgen
Geldsendungen und Wertbriefe an: H. H. v. Cossel, Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

Dr. ASANGER

AUGENARZT

Cresciume (Tubarão)
ESTADO DE SANTA CATHARINA

Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration.
Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwuerfen erster Künstler.

Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

Pgg.! *Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieher.*

NORDDEUTSCHER
LLOYD
BREMEN

Sierra Nevada
fährt am 15. September
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

und am 3. Oktober von Santos nach:
RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Madrid
fährt am 9 Oktober
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA SALVADA		
SIERRA NEVADA	15. September	3. Oktober
MADRID	9. Oktober	25. Oktober
SIERRA SALVADA	27. Oktober	14. November
SIERRA NEVADA	24. November	11. Dezember
MADRID	18. Dezember	3. Januar
SIERRA SALVADA	4. Januar	23. Januar

Auf allen Lloyddampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmerr, Rauchsalons, etc. etc.

Rufpassagen *VON ALLEN PLATZEN EUROPAS NACH BRASILIEN*

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO
Rua São Bento 61
Telephon: 2-4134

*
Telegramm-Adresse:
NORDLLOYD

SANTOS
Rua do Commercio
92-96. - Tel. C. 2855

Achtung!

Um Verzögerungen in der Zustellung des „Deutschen Morgen" zu vermeiden, weisen wir erneut darauf hin, dass Bezugsgebühren und Neubestellungen an Pg. Walter Hahn, Villa Marianna, Rua Vergueiro 350, zu richten sind. Die Verwaltung

G. H. Müller S. Paulo, Rua Sen. Queiroz 96, 2. Stock Saal 22
Caixa 2214 - Tel. 4-2869
liefert emaillierte VEREINSABZEICHEN und TUCHFAHNEN
Verlangen Sie kostenfreie Angebote!

Casa Ipanema
Rathsam Irmãos
70
Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel; Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchenzuege und alle Artikel für den Hausgebrauch
Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

SCHLAFKE Mercado Municipal
Rua D, Nr. 20-22
Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner prima Tafelbutter, feinster Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. — Telefon: 4-6738

Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

ANKAUF UND VERKAUF VON:
EDEL UND HALBEDELSTEINEN sowie AQUAMARINEN, TURMALINE, AMETHYSTE, TOPASE usw.

Sammlungen und Einzelstücke
Nachschleifen von beschädigten und abgetragenen Steinen.

AUSWAHL IN:
SCHMETTERLINGS-, SCHLANGEN- u. EDELHOLZARBEITEN

Besuch unverbindlich!

Ricardo Kroeninger
RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A
5. Stock Tel. 4-1083

Werden Sie unser Mitglied!
Mindestbeitrag 2$000 monatlich
Deutscher Hilfsverein São Paulo
Gegründet 1863 — Mitglied des VDV
RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794
von 2 bis 5 Uhr

Deutsche
Hirsch-Apotheke
23
die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen
Botica ao Veado d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
RUA SÃO BENTO 23 — TEL. 2-1630

Fürs
Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 4$000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich", NSDAP Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten
Bonbons
Schokoladetafeln
Marzipan
Kakaopulver
Schokoladepulver
Sahnekaramellen
Fruchtbonbons,
Honigkuchen
Drops

111
Fabrik: Rua Vergueiro 72

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Thesouro) — RUA SÃO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) AVENIDA SÃO JOÃO 81 (gegenüber der Post) — RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

Bestes Deutsches Hotel an der
PRAIA in SANTOS
Hotel Deodoro
Pg. KONRAD MÜLLER
Praça Independencia 11-12
Tel.: 2712 - Bar: 1429

Bar Familiar
Deutsches Familienlokal
Soccorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 558
08 **W. Barisch**
GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE

Verkehrs-Lokal
der NSDAP. S. Paulo
RESTAURANT COLUMBUS
Pg. Walter Hahn
V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350
Telefon: 7-0001
47
Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Das deutsche Lebensmittelgeschäft
Casa Litoral
Rua General Osorio 34
Telefon: 4-1293
ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Confeitaria Atlantica
Rua Barão de Itapetininga 4 - Tel. 4-3873
(gegenüber dem Theatro Municipal)

Empfiehlt sich seiner werten Kundschaft durch:
Moderne Einrichtung - Vorzügliche Erzeugnisse - Gute Bedienung.

Vornehmes Familienlokal

A
Biere
Guaraná
Mineralwasser
Liköre?
11
Einzig und allein von der
A
ANTARCTICA